

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Verleger Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Amtstribunal zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähnendorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müttig-Roitzsch, Kunzig, Neulirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhrsdorf, Röhrensdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schandewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unfersdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schulte, beide in Wilsdruff.

No. 38.

Sonnabend, den 4. April 1908.

67. Jahrg.

### Bekanntmachung, die König Albert-Stiftung betr.

Am 28. April d. J. sollen die Zinsen der unter Verwaltung des Stadtgemeinderates stehenden König Albert-Stiftung an 1 eodl. auch 2 Bewerber, in letzterem Falle je zur Hälfte, auf 1 Jahr zur Verteilung kommen.

Der Zweck der Stiftung ist: befähigten, würdigen und bedürftigen Gewerbsgehilfen und Handwerkslehrlingen, die Söhne hiesiger Bürger sein und die hiesige Volksschule mindestens 4 Jahre lang besucht haben müssen, zu ihrer weiteren Ausbildung bare Geldbeiträge aus den Zinsenerträgen der Stiftung zu gewähren.

Etwas Bewerber haben in ihrem schriftlich anzubringenden Gesuche anzugeben wo und in welcher Weise sie sich in ihrem Handwerk weiterbilden wollen. Hierbei erhalten die Personen den Vorzug, die eine Fachschule besuchen und während dieser Zeit in ihrem Gewerbe nicht gegen Entgelt tätig sein können.

Auswahl unter den Bewerbern steht dem Stadtgemeinderate zu.

Wir geben solches hiermit bekannt und fordern zur alsbaldigen und längstens bis zum 14. dieses Monats

zu bewirkenden Einreichung von Bewerbungsgesuchen, die durch Zeugnisse der Lehrherren pp. über die Befähigung der Bewerber, sowie eb. durch behördliche Zeugnisse über die Würdigkeit und Bedürftigkeit unterstützt sein müssen, auf.

Wilsdruff, am 1. April 1908.

Der Stadtgemeinderat.  
Kahlenderger.

### Aus Stadt und Land.

Wichtigungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 3. April.

**König Friedrich August als Vater.** Lieber die Begegnung des Königs mit der Prinzessin Anna (Via Monica) in Gries ist bereits eingehend berichtet worden. Es wurde dabei auch des Spazierganges gedacht, den der König mit seinem Töchterchen nach der Promenade zu dem Militärkonzert unternahm. Dabei fuhr das Kind eine kleine Lokomotive hinter sich her, die sehr häufig umfiel, was der Erzieherin viel Mühe, der Kleinen aber viel Freude machte. Diese Lokomotive, ein Geschenk des Königs, hat eine reizende Vorgeschichte. Wie jeder sächsische Prinz, so hatte auch Prinz Friedrich August in seiner Jugendzeit ein Handwerk erlernt, nämlich das Tischlerhandwerk. Jetzt hat diese Kunst dazu verholfen, eine Idee zu verwirklichen, die die Fäktlichkeit des Vaters in sanftester Weise wiedergibt. Nicht, wie üblich, wollte er seinem Kinde eine Puppe mitnehmen, sondern sein erstes Geschenk sollte aus seiner eigenen Hand sein. Es wurde, sehr schön verfertigt, eine Lokomotive und ein Packwagen. Beide wurden im Kloban in eine Schreinerwerkstatt gebracht und dort mit Anstrich und Aufschrift versehen. Die Lokomotive erhielt den Namen „Wadawig“ (nach der Königl. Villa), wohnt die kleine demnach überbedelt wird und der Packwagen die Nummer 255 1865 (25. 5. 1865), Geburtstag und -Jahr des kaiserlichen Vaters).

**Prinzessin Mathilde** hat sich am Dienstag früh beim Reiten in der Dreiwöner Heide eine Quetschung der Schulter und einen Bruch des rechten Schlüsselbeines zugezogen. Die Verletzung gibt zu Besorgnissen keinerlei Veranlassung.

**Verordnung über das neue Wahlrecht?** Wie die „Jüttauer Morgenzeitung“ erfahren haben will, haben sich die Nationalliberalen und der größte Teil der Konservativen über ein neues Landtags-Wahlrecht geeinigt. Es ist angeblich ein Kompromiß auf folgender Grundlage abgeschlossen worden: Die Zahl der Abgeordneten der Zweiten Kammer wird auf 97 erhöht, davon werden 15 von den Wählern, deren Einkommen 1200 M. nicht übersteigt, nach dem allgemeinen gleichen Wahlrecht unter Anwendung des Proportionalverfahrens gewählt. Die übrigen 82 Abgeordneten werden nach einem Pluralwahlrecht mit drei Zusatzstimmen gewählt. Die Trennung in städtische und ländliche Wahlkreise wird beibehalten.

Dem Landtage ist ein Dekret zugegangen, betr. Herstellung einer elektrischen **Straßenbahn** von Dresden nach Klotzsche. Es werden dafür 310000 Mk. gefordert.

— In der am Montag unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann von Der abgehaltenen Sitzung des **Bezirksausschusses** der königlichen Amtshauptmannschaft Weissen wurde u. a. Genehmigung ausgesprochen: zum Gesuche des Restaurateurs Wische in Wilsdruff um Ausdehnung seiner Schankbefugnis auf ein weiteres Zimmer; zum Gesuche des Restaurateurs Schäge in Kleinschönberg (Pringenmühle) um Konzession zur Abhaltung von jährlich drei öffentlichen Tanzmusiken; zum Gesuche des Gastwirts Schreiner in Großenhain um Konzession zum Schank einchl. des Branntweinschankes in einer in der Scheune des Grundstückes Kat.-Nr. 9 zu Lampersdorf während des Baues des Gasthofes einzurichtenden Kantine und zum Skrippensegen bei derselben; zum Gesuche des Metzgers in Wittmannsdorf um Konzession zum Schankbetriebe einchl. des Branntweinschankes im Grundstück Kat.-Nr. 51B daselbst. Der Einziehung des

Kommunikationsweges Nr. 97 des Flurbuches für Ullendorf als öffentlicher Fahrweg unter Belassung als öffentlicher Fußweg stimmte der Bezirksausschuß zu. Das Gesuch des Schankwirts Denker in Dieberstein um Konzession zum Beherbergen im Grundstück Nr. 32 daselbst wurde abgelehnt. Weiter folgte der Bezirksausschuß Beschluß hinsichtlich der Abänderung der Bäckerordnung vom 8. April 1907 und lehnte das Gesuch der Sparassenerverwaltung zu Coswig um Genehmigung zur Erhöhung des Zinsfußes für Spareinlagen ab.

**Öffentliche Stadtgemeinderatsitzung** am 2. April. Den Vorsitz führt Bürgermeister Kahlenderger. Das Kollegium ist vollständig anwesend. Turmgenieß soll in diesem Jahre Herr Speditur Wiedemann die Bespannung des Wasserwagens übertragen werden. Man ist einstimmig damit einverstanden. — Die Stadtgemeinde Wilsdruff ist in diesem Jahre nach Höhe der 89. Steuerklasse (im vorigen Jahre 87) eingestuft worden; man nimmt hierdurch debattielos Kenntnis, ebenso von der Einladung zu dem Zeichenlehrtage in Chemnitz. — Das Kollegium willigt debattielos in die Entlassung des Kopisten Junge, der anderwärts Anstellung erhalten hat; er wird durch einen Beamtenhelfer ersetzt. — Nach Erledigung der Eingänge erhebt sich St. V. Friedrich das Wort. Er führt etwa aus: Am vergangenen Sonnabend fand im Schützenhause eine von sozialdemokratischer Seite einberufene öffentliche Versammlung statt, die sich mit der Frage der Ortskrankenkasse beschäftigte. Auf den Anschlägen war betont, daß die Mitglieder des Stadtgemeinderats speziell eingeladen seien. Jedenfalls aus der Erkenntnis heraus, daß die Frage der Ortskrankenkasse nicht in sozialdemokratischen Versammlungen erörtert wird, und in der zutreffenden Meinung, daß die Wilsdruffer Stadtverwaltung bei Erfüllung ihrer Aufgaben auf die Mitarbeit eines sozialdemokratischen Agitators vom Schlage des Herrn Fräßdorf verzichtet und ein Gemischtes derselben in die örtlichen Angelegenheiten Wilsdruffs bestimmt zurückweisen hat, hatten die Mitglieder des Stadtgemeinderats der Einladung zumeist nicht Folge gegeben. Der Vorsitzende jener Versammlung übte an diesem Verhalten Kritik. Er führte insbesondere aus, im Rathhause seien die Herren alle da, wenn es gelte, die Forderung der Arbeiter nach Errichtung einer Ortskrankenkasse abzulehnen, aber hier im Schützenhause läßt ihre Meinung geltend zu machen, fänden sie nicht den Mut. Da erfolgte von Seiten eines Herrn Triebe der Zuruf: „Weil die Hunde zu feig sind!“ Keine Herren, der Antwort reicht nicht an uns heran. Jeder von Ihnen wird mit Recht den Mut für sich in Anspruch nehmen, der erforderlich ist, um die eigene Meinung am rechten Ort und im rechten Augenblick zu vertreten. Jeder von Ihnen wird es aber auch ablehnen, sich mit den Anhängern der Sozialdemokratie in zweifelhafte Wortgefechte einzulassen, sich benützen zu lassen, um die sozialdemokratischen Versammlungen interessant zu gestalten. Ich stelle den Antrag, der Ausschichtsbehörde von dem Vorfall Kenntnis zu geben und ihr die Entscheidung zu überlassen. St. V. Kronfeld: Ich bin selbstverständlich auch für den Antrag des Herrn Redakteur Friedrich. Solchen Leuten, wie Herrn Triebe, möchte Gelegenheit geboten werden, in einsamer Zelle darüber nachzudenken, wie er in Zukunft seine Junge zügeln kann. Welche Rosenamen von sozialdemokratischer Seite mir gegeben werden, berührt mich eigentlich recht wenig, aber alles kann man sich doch nicht gefallen lassen. Am sonderbarsten hat es mich berührt, daß Herr Lagerhalter Schöke nach dem Bericht des „Wilsdruffer Wochenblattes“ behauptet hat, die Vertreter der Stadtgemeinde hätten nicht den

Mut, in sozialdemokratischen Versammlungen zu erscheinen. Meine Herren, das ist allerdings ein genügender Grad von Einbildungskraft. Was in aller Welt soll man in einer sozialdemokratischen Versammlung? Nach Ansicht des Herrn Schöke vielleicht etwas lernen. Nun, meine Herren, um mich über das Krankenversicherungsgesetz zu orientieren, brauche ich mir keinen Vortrag von Herrn Töpfer Fräßdorf halten zu lassen. Soviel Verstand besitze ich noch, um mich ohne die Hilfe des Herrn Fräßdorf in das Gesetz einzuarbeiten zu können, und um sozialdemokratische Agitationsreden anzuhören, ist mir meine Zeit allerdings zu kostbar, und dieser Ansicht werden hier wohl alle Herren mit Ausnahme des Herrn Schöke sein. In der fraglichen Versammlung scheint man überhaupt einen recht netten Ton gegen uns angeschlagen zu haben. Mögen die Herren reden, was und wie sie wollen, mir ist es gleichgültig. Aber, meine Herren, an dem schroffen Ton trägt meines Erachtens der Stadtgemeinderat die Schuld mit. Es ist doch eine allbekannte Tatsache, je anständiger und entgegenkommender die Sozialdemokratie behandelt wird, umso herausfordernder tritt sie auf. Der Stadtgemeinderat hat bei der Beratung der sozialdemokratischen Petition wegen Uebernahme der Armenlasten auf den Staat eine Verbeugung vor der Sozialdemokratie gemacht, die nicht notwendig war, und wie ich aus dem Bericht des „Wilsdruffer Wochenblattes“ über die letzte Sitzung — ich war nicht da — erfah, hat man hinsichtlich des Industrie-Ausschusses auch wieder zugefagt, die eventuelle Berufung des Herrn Hildebrand in den Industrie-Ausschuß in Erwägung zu ziehen. Beides konnte unterbleiben. Herr Hildebrand soll doch nur in den Ausschuß, weil er Sozialdemokrat ist. Solche Herren brauchen wir darin nicht. Der Beitritt zur Armenlastenpetition mußte sofort abgelehnt werden, weil unsere Stadt durch Uebernahme der Armenlasten auf den Staat nur Nachteile haben müßte. Und wir als Vertreter der Stadt Wilsdruff haben nur das Wohl unserer Gemeinde im Auge zu behalten, aber nicht das anderer Gemeinden. Der Sozialdemokratie darf nur mit eiserner Faust entgegen getreten werden, jedes Entgegenkommen wird von ihr lächerlich gemacht und nur als Schwäche ausgelegt. Wenn wir ihr schroff entgegen treten werden, werden sich solche Fälle, wie der hier zu Grunde liegende, gar nicht wiederholen. — Der Vorsitzende verliest den Bericht des aussichtsführenden Beamten über die Versammlung. Aus dem Bericht geht hervor, daß in der Versammlung auch von anderer Seite die schärfsten und unberechtigten Vorwürfe gegen die Stadtvertretung erhoben worden seien. Der Bericht gehe an die Aufsichtsbehörde, die auch in dieser Richtung Entschließung fassen werde. St. V. Schöke fährt aus, der Zwischenruf in der Versammlung sei sehr zu tabeln und ganz ungehörig. Aber, wie der St. V. Friedrich, so sei auch er der Meinung, daß der Anwurf nicht an die Stadtvertretung heranreife. Deshalb sei Redner gegen Erhebung eines Strafantrages. In der öffentlichen Diskussion falle manche Beleidigung, ohne daß man gleich nach Strafantrag rufe. Der Vorsitzende erwidert, gegen sachliche Kritik werde niemand etwas einwenden, aber hier handele es sich um grobe Beleidigungen. St. V. Schöke: Ich kann nicht verstehen, daß Herr Schöke die Beleidigungen noch verteidigt. (Zuruf des St. V. Schöke: Ich habe die Beleidigungen durchaus nicht verteidigt!) Lasse man die Beleidigung (feige Hunde) durchgehen, dann werde man sich in Zukunft noch auf ganz andere Dinge gefaßt machen müssen. St. V. Schubert spricht im gleichen Sinne. Es handele sich um ganz gemeine Redensarten, die sich niemand gefallen lassen werde, auch Herr Schöke nicht. Wollte der Stadtgemeinderat

2680



solche Anwürfe ruhig hinnehmen, so wäre dies eine Schmach. Redner stellt den Antrag, in der Eingabe an die Aufsichtsbehörde Strafantrag zu stellen, und zwar nicht bloß gegen den Urheber des Zwischenrufes, sondern auch gegen Herrn Fräßdorf. St. B. Lohner fährt aus, daraus, daß er eine Versammlung besuche, in der Wünsche geduldet werden, über die der Stadtrat zu beraten habe, lasse er sich keinen Vorwurf machen. Man sei immer rasch dabei, die Besucher solcher Versammlungen zu Sozialdemokraten zu stampeln. Daran sei er gewöhnt, seit er mit anderen Bürgern vor Jahren Einwohnerversammlungen einberufen habe. Die Beschuldigungen gingen u. a. von Doren aus, die sich später als gemeine Betrüger entpuppten. Der Vorsitzende unterbricht den Redner mit der Frage, wer mit diesen gemeinen Betrügern gemeint sei. St. B. Lohner (fortfahrend): Die sind fort. St. B. Fischer wendet sich gegen die Auffassung Lohners, als sei dieser als Sozialdemokrat verfahren. St. B. Friedrich erwidert Herrn Lohner, aus dem Besuche sozialdemokratischer Versammlungen mache Redner niemand einen Vorwurf. Der Redner habe sich nur gegen die Zumutung gewendet, die die Sozialdemokraten an die Stadtvertreter stellen, wenn sie von letzteren verlangen, daß sie sich in den Versammlungen in zweifelhafte Debatte einlassen, um die Versammlungen interessant zu gestalten. Daß Redner in seiner beruflichen Tätigkeit gegen sozialdemokratische Beleidigungen nicht übertrieben empfindlich sei und manche Beleidigung ungeduldet passieren lasse, werde gerade Herr Zschöke als Versammlungsleiter bestätigen müssen. St. B. Zschöke wiederholt, daß er die Beleidigungen nicht entschuldigen und verteidigen. Das Kollegium beschließt gegen 1 Stimme (St. B. Zschöke), gegen Lohner und gegen Fräßdorf Strafantrag zu erheben. (Beim Verlesen des Protokolls stellt sich später heraus, daß über den Inhalt der gefassten Beschlüsse Meinungsverschiedenheiten bestehen. St. B. Schaubert hatte in seinem Ergänzungsantrage nur die Strafverfolgung Fräßdorfs im Auge gehabt. Der Vorsitzende erklärt bei der Protokollverlesung, er sei bei der Fragestellung weiter gegangen und habe in der Fragestellung Strafantrag bezüglich aller in der Versammlung gefallenen Beleidigungen im Auge gehabt. Nach dem Wortlaut der Frage sei auch der Beschluß gefaßt. Dem widerspricht St. B. Lohner. Er gibt zu Protokoll, daß er dem Ergänzungsantrag nur inbezug auf Fräßdorf (nicht auf den Vorsitzenden der Versammlung, Herrn Zschöke) zustimme.) — Der Industrie-Ausschuß teilt dem Stadteigentümer das Arbeitsprogramm mit, nach welchem der Ausschuß künftig tätig sein will. (Wir kommen darauf demnächst ausführlich zurück.) Der Ausschuß bittet um Verwilligung eines Berechnungsgeldes in Höhe von 500 Mark, das vor allem zur Bekämpfung auswärtiger Blätter bestimmt ist. Weiter regt der Ausschuß an, in den Publikationen die eventuelle Gewährung von Steuererlass in Aussicht zu stellen. Der Vorsitzende ist gegen die Gewährung von Steuererlass. Die Aufsichtsbehörde werde ihr kaum zustimmen, da diese in diesem Verfahren eine Benachteiligung der anderen Steuerzahler erblide. St. B. Goerne ergänzt noch die Mitteilungen des Ausschusses über das Programm seiner Werbetätigkeit. Der Ausschuß werde sein Augenmerk vor allem auf Betriebe richten, für die hier ein natürliches Absatzgebiet gegeben sei. So werde man u. a. zunächst versuchen, eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen heranzuziehen, die auch als Reparaturanstalt den Landwirten sehr willkommen sein werde. St. B. Dreschneider bittet, das Augenmerk auch auf Betriebe zu richten, in denen Arbeitsgelegenheit für Frauen gegeben sei. An solcher Arbeitsgelegenheit fehle es hier. Ein Berechnungsgeld von 300 Mark werde für den ersten Ansturm genügen. St. B. Fischer spricht ebenfalls für Schaffung von Arbeitsgelegenheit für Frauen, die besonders wünschenswert erscheine. Er sei für jedes Entgegenkommen und behauere nur, daß derartige Bestrebungen früher in Wilsdruff so wenig unterstützt worden seien. Damals habe man es allen, die hier etwas unternehmen wollten, noch recht schwer gemacht. 500 Mark Berechnungsgeld sei durchaus nicht zu viel. Der Vorsitzende betont, es beständen jetzt Bestrebungen, die Frauenarbeit überhaupt abzuschießen; da lohne es wohl kaum, gerade auf solche Betriebe zuzuschneiden. St. B. Fischer erwidert, es gäbe genug Betriebe, die jetzt und wohl auch in aller Zukunft nur mit weiblichen Hilfskräften arbeiten würden. St. B. Goerne bemerkt, der Ausschuß wolle nur ein Berechnungsgeld fordern. Von dem Erfolg der ersten Publikationen werde es abhängen, inwieweit die Summe überhaupt gebraucht werde. St. B. Zschöke erklärt sich mit dem Arbeitsprogramm des Industrie-Ausschusses vollkommen einverstanden. Für Frauen fehle tatsächlich Arbeitsgelegenheit. Die volle Abschaffung der Frauenarbeit sei nicht zu erwarten, höchstens eine geschliche Verkürzung der Arbeitszeit für weibliche Arbeiter. St. B. Fräuhaus empfiehlt, auf Gewährung von Steuerfreiheit in geeigneten Fällen zuzukommen. St. B. Dr. Kronfeld betont ebenfalls, daß die Steuerfreiheit von Bedeutung sein werde. Der Vorsitzende erklärt, eine derartige Maßnahme werde Anfechtung erfahren. St. B. Friedrich erklärt, solange andere Städte Steuerfreiheit gewährten, bestünde für Wilsdruff kein Anlaß, nicht auch daselbe zu tun. Gesetzliche Bestimmungen lägen in dieser Beziehung nicht vor, und wenn die königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Rieschdorf an einem solchen Verfahren Anstoß nehme, so könne und dürfe dies die Entscheidung der Stadtverwaltung in Wilsdruff nicht berühren. St. B. Schlichenmayer gibt der Hoffnung Ausdruck, daß Mittel aus dem sogenannten Zweimillionenfonds des Staates flüssig zu machen seien. St. B. Dindorf ist gegen Gewährung von Steuererlass. St. B. Schaubert bemerkt, bei Erledigung von Angelegenheiten werde es doch vor allem darauf ankommen, wer komme. Man werde in dem einen Falle vielleicht alle nur möglichen Erleichterungen und Vergünstigungen gewähren, in anderen wieder zurückhaltender sein. Schlechte Erfahrungen, die man früher gemacht habe, mahnten zur Vorsicht. Es werde

nicht anders geben, als sich von Fall zu Fall über die Vergünstigungen schlüssig zu machen. St. B. Lohner betont, wenn man in den Publikationen bemerke, daß die Stadt alle Vergünstigungen gewähre, könne man auf den Hinweis wegen der eh. Steuerfreiheit verzichten. Wilsdruff habe ja an sich außerordentlich niedrige Steuern. Das Kollegium beschließt mit 9 gegen 6 Stimmen, die Gewährung von Steuerfreiheit nicht zu publizieren. Im übrigen verwilligt das Kollegium einstimmig ein Berechnungsgeld von 500 Mk. Dabei legt es fest, daß es bereit ist, Restanten in jeder Beziehung das größte Entgegenkommen angedeihen zu lassen. — Die Baugesuche des Herrn Tischlermeister Ebert (Werksstellengebäude) und des Herrn Stadtrat Bretschneider (Frontanbau) werden nach den Vorschlägen der Deputation einstimmig befürwortend weitergegeben. — In Sachen des Saubachal- und Tännichtgrundstraßenprojektes hat der Vorsitzende wiederholt Konferenzen mit dem früheren und dem gegenwärtigen Herrn Amtshauptmann, sowie mit Vertretern der bei beiden Projekten beteiligten Gemeinden gehabt. Er stellte dabei fest, daß die Gemeinden zum Teil nur wenig oder gar kein Interesse an den Projekten zeigten, daß sie vor allem die Aufbringung großer Opfer für Bau und Unterhaltung der Straße ablehnten. Herr Amtshauptmann von Der ist der Meinung, daß ohne große Opfer der beteiligten Gemeinden weder das eine noch das andere Projekt sich verwirklichen lassen werde. Im gegebenen Falle werde man auf eine Korrektur der alten Trasse zukommen können. Durch Hebung der Straße vor Hahndorf und durch Verlegung oder Anlegung des Niederwärtiger Berges in Schlangentwie werde man den beabsichtigten Zweck am billigsten erreichen. Der Vorsitzende teilt ferner mit, daß demnächst in Wilsdruff eine Versammlung von Vertretern der beteiligten Gemeinden stattfinden soll. St. B. Bretschneider bedauert, daß die Versammlung nicht schon früher stattgefunden hat. Die Korrektur der alten Straße werde den beabsichtigten Zweck nicht erfüllen. Der Vorsitzende erklärt, daß die Angelegenheit durch den Wechsel in der Person des Vorstandes der Meißner Amtshauptmannschaft einigen Aufschwung erlitten habe. Wie der alte, so bringe aber auch der neue Amtshauptmann der Angelegenheit großes Interesse entgegen. St. B. Friedrich ist lebhafter, als beiden neuen Projekten die größten Schwierigkeiten bereitet würden. Auch in den beteiligten Gemeinden dürfe nach seiner Kenntnis der Dinge die Idee der Korrektur auf freudige Aufnahme rechnen. St. B. Schlichenmayer bemerkt, durch die Korrektur werde die Straße zu lang werden. Die Tännichtgrundstraße würde dagegen eine ganz direkte Verbindung nach der Elbe zu geschaffen haben. St. B. Fräuhaus bestätigt dies, doch werde das Projekt von Wilsdruff zu große Opfer verlangen. St. B. Goerne betont, wenn sich nicht eines der neuen Projekte ausführen lasse, dann sei er unbedingt für die Korrektur der alten Straße. St. B. Tzschaschel gibt Aufschluß über das von der Tännichtgrundstraße berührte Gelände. Maßgebend für den Standpunkt der Gemeinden werde der Kostenpunkt sein; solange keine Rechnungen und Anschläge vorlägen, könne man auch keine prinzipielle Entscheidung fassen. Das Kollegium beschließt einstimmig von dem Bericht seines Vorsitzenden Kenntnis zu nehmen eine weitere Entscheidung aber in Erwartung der demnächst stattfindenden Versammlung noch auszusagen. — Das Gesuch des Rassenaffizierten Hauke um Aufbesserung seiner Gehaltsstaffel geht auf Vorschlag des Vorsitzenden an die Rassen- und Rechnungsprüfungsdeputation zur Prüfung und Berichterstattung, nachdem zur Sache in wohlwollendem Sinne St. B. Goerne, St. B. Zschöke und St. B. Schlichenmayer gesprochen hatten. — Dem Gesuche der städtischen Kopisten um Uebernahme der Versicherungsbeträge auf die Stadtkasse stimmt das Kollegium einstimmig und debattelos zu. — Auf eine Anfrage des St. B. Friedrich stellt der Vorsitzende fest, daß das Konzeptions-Erweiterungsgesuch des Restaurateurs Wiche neuerdings das Kollegium deshalb nicht beschäftigt habe, weil der Stadteigentümer sein zustimmendes Votum schon bei der Erstellung der Konzeption auf die Erweiterung erstreckt habe. — Schluß der Sitzung gegen 1/9 Uhr.

Wir haben Ursache, unsere Leser um Entschuldigung zu bitten. Kurz vor Redaktionsschluß der letzten Nummer gingen uns einige Meldungen aus Wilsdruff zu, bei denen wir beim besten Willen nicht prüfen konnten, ob alles bis aufs Feinste stimmte. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß die Notizen in nebenstehenden Dingen tatsächlich kleine Abweichungen vom wirklichen Tatbestand enthielten. Ganz korrekt war eigentlich nur das Datum (1. April). Das ist aber schließlich bei allen Meldungen die Hauptsache! Einem Leser, der gern dichtet, sonst aber ein guter Mensch ist, haben die kleinen Entgleisungen folgende Verse in die Feder diktiert:

Die Aprilstürme und der Sonnenschein,  
Sie stürmen und scheinen in alles hinein,  
In Wälder, Felder und Hergen.  
Und wo ein Reimchen das Näschchen raussteckt,  
Das wird gewäumt, gelockt und erschreckt  
Mit seinen Launen und Scherzen.

Doch quert der April in ein Tintenfaß,  
Dort treibt er Blüten und ulkigen Spaß,  
Er freunt und fränkt manch's Herz;  
Tritt dann dieser neckische Frühlingssohn  
Noch gar in eine Redaktions,  
Greift er auch zur Druckerwärze.

Dann läßt er im Bismontat, im Benz,  
Erstehen wieder den Zirkus Benz  
Und läßt, wer sollte es ahnen,  
Was manchem schon viel Kopfschmerzen gemacht,  
Was angehaunt und an-gelacht,  
Läßt verschwinden die Schmalpurbahnen.

Und Saubachal-Tännichtgrundstraßenprojekt  
Wird wie Friseur und Saltwirts geneckt,  
Bescheint auch das Steuerkapitel,

Auch Wilsdruff's allerbesten Beient,  
Den doch so mancher Minister schon kennt,  
Trotzdem er noch immer ohne Titel.

Dann schießt er zuletzt noch einen Bod,  
Schleicht in Politik so eine Art Bod,  
Auch den Straßenbau muß er anbläuen;  
Ja, ja, der April treibt manchen Witz,  
So gut als wie vom alten Fritz,  
Der dreht(e) ja allen gern Nasen.

Das Urteil ist gewiß ganz nett, aber doch bei weitem nicht so blumig als das der sozialdemokratischen „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, die uns heute mit folgenden Liebenswürdigkeiten bedenkt:

„Wilsdruff. Das hiesige Wilsdruff-Blättchen (wie geschmackvoll und originell! Red. d. Wilsdr. B.) leistet sich folgenden blutigen Aprilscherz: „Die sozialdemokratische Sächsische Arbeiter-Zeitung und die ultramontane Sächsische Volks-Zeitung werden demnächst zu einem Organ vereinigt. Die Leitung des neuen Blattes wurde vom sozialdemokratischen Verein für den 6. Reichstagswahlkreis und vom katholischen Presseverein einstimmig der Redaktion des Wilsdruffer Wochenblattes übertragen.“ — Wir können ergänzend hinzufügen, daß alsdann die Redaktion von Wilsdruff nach dem Sonnenstein in Pirna verlegt wird. Dem Wilsdruffer Redakteur werden sämtliche dort untergebrachten Geisteskräfte als Mitarbeiter zur Verfügung gestellt. Wilsdruff aber ist von einem Hebel erlöst!“

Soll noch einmal jemand sagen, die Sozialdemokraten schimpfen und beleidigen!

— Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtviehverficherung betr., vom 2. Juni 1898 bez. 24. April 1906 sind vom Verwaltungsausschuß der Anstalt für staatliche Schlachtvieh-Verficherung hinsichtlich der in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1908 stattfindenden Schlachtungen die der Ermittlung der Entschädigungen nach § 2 des angeführten Gesetzes zu Grunde zu legenden Durchschnittspreise für die einzelnen Fleischgattungen für je 50 kg Schlachtgewicht wie folgt festgesetzt worden: A. Ochsen: 1) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 77,50 Mk., 2) junge fleischige — ältere ausgemästete 73,50 Mk., 3) mäßig genährte junge — gut genährte ältere 67,50 Mk., 4) gering genährte jeden Alters 60,— Mk., 5) a. magere 48,— Mk., b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 35 Mk. B. Kalben und Kühe: 1) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 73,50 Mk., 2) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 71,— Mk., 3) ältere ausgemästete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 66,— Mk., 4) gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben 59,— Mk., 5) gering bez. mäßig genährte Kühe und gering genährte Kalben 49,50 Mk., 6) a. magere dergl. 40,— Mk., b. abgemagerte dergl. soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 30,— Mk. C. Bullen: 1) vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 71,— Mk., 2) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 67,— Mk., 3) gering genährte 62,— Mk., 4) a. magere 45 Mk. b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 40,— Mk. D. Schweine: 1) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes und zwar der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 59,50 Mk., 2) fleischige 56,50 Mk., 3) gering entwickelte Mastschweine, sowie ausgemästete Schnittfer (Altschneider) und ausgemästete Sauen 52,50 Mk., 4) nicht ausgemästete Sauen, Schnittfer (Altschneider), Zuchtfaunen und Zuchtfäher 40 Mk., 5) a. magere, bez. im Ernährungszustande zurückgebliebene Tiere 30,— Mk. b. abgemagerte, soweit sie nicht nach § 1 Ziff. 1b des Gesetzes von der Versicherung ausgeschlossen sind 28,— Mk.

— Die Automobilisten, die, wie gemeldet, am Sonntag in Herzogswalde alle Verkehr gefährdeten, haben auch andere Dittschastien durch ihr unsinniges Treiben unsicher gemacht. Glücklicherweise ist man den Herren auf der Spur.

— Kleine Vereinsnachrichten. Sonnabendabend Monatsversammlung des Militärvereins im „Hotel weißer Adler“. Der Bezirksobstbauverein Wilsdruff hält am Sonntag eine Versammlung in Saasdorf ab. Dieselbe beginnt bereits 1/4 Uhr (nicht 1/5 Uhr, wie in letzter Nummer stand).

— Limbach, den 2. April. Von den drei vom Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts für die hiesige Kirchschullehre vorgeschlagenen Bewerber wurde heute vom hiesigen Schulvorstande Herr Lehrer Bachsmuth aus Gerbdorf bei Hohenstein-Ernstthal einstimmig gewählt. Insgesamt waren 26 Bewerbungsgesuche eingegangen.

— Wie aus einer Veröffentlichung des Gemeindevertreter's Generalmajor Sachse hervorgeht hat er die Absicht gehabt, zum Andenken an den ersten offiziellen Besuch des Königs die Stiftung zur Schaffung eines öffentlichen Parks für Niederlöhitz und Umgegend zu erklären. Der Grundstod für die geplante Stiftung belief sich bereits auf rund 40000 Quadratmeter Land und rund 21000 Mark Geld. Angehörig einer Genserschaft im Gemeinderate und in der Gemeinde Niederlöhitz überläßt er nunmehr anderen Herren, das Projekt aufzunehmen und weiter zu verfolgen. Die Schenkgeber hat er von ihren Zusicherungen entbunden und die Urkunden den Ausstellern zurückgegeben.

### Vermischtes.

Die schöne Amerikanerin. Paris, 1. April. Eine Sensationsaffäre ersten Ranges, die seit Wochen den Gesprächsstoff der Pariser und New-Yorker Gesellschaft bildet, hat jetzt durch eine Entscheidung des Justizministers Briand ihren vorläufigen Abschluß gefunden.



Am 2. Januar dieses J. starb in Bayreuth bei New-York in der Villa der berühmten amerikanischen Schauspielerin Miss Glacia Colta, deren Bruder, Mr. George A. Carlins, die Fomale gab als Todesursache Selbstmord an. Da tatsächlich festgestellt wurde, daß der Tod durch eine Schußwunde eingetreten, da ferner bei der Leiche ein Revolver gefunden worden war und da schließlich mehrere Zeugen den Selbstmord bestritten, so nahmen ihn auch die Behörden als erwiesen an. Es erregte deshalb nicht geringes Aufsehen, als am 24. Februar Miss Calla vor dem Richter ihren Gatten, einen geborenen Pariser namens Paul Roy, beschuldigte, den Carlins in einem geheimen Duell erschossen zu haben. Roy selbst sei nach dem Tode seines Opfers sofort nach Frankreich geflüchtet. Der Richter ließ darauf die Leiche ausgraben und legieren. Die Section ergab, daß außer einer Schußwunde in der Stirn noch zwei andere Schußwunden im Rücken gefunden wurden. Als Ursache des Todes erzählte Miss Calla dem Untersuchungsrichter, daß ihr Mann sie wegen der großen Aufwendungen für kostbare Toiletten beschimpft habe, worauf ihr Bruder eingeschritten sei. Daraufhin habe ihr Mann ihren Bruder gefordert und im Duell erschossen. Einige Tage später änderte Miss Calla diese Aussage dahin ab, daß sie gegen ihren Mann die schwere Beschuldigung richtete, ihren Bruder ohne weiteres erschossen, also einen Mord begangen zu haben. Inzwischen war Roy in Paris angekommen. Er entstammt einer sehr angesehenen Pariser Familie und sein Vater ist einer der bedeutendsten Bierbesitzer Frankreichs. Er selbst hat Miss Calla vor einem Jahre in Paris kennen gelernt, wo sie sich längere Zeit aufgehalten hatte. Er leugnete nun nicht, auf Carlins geschossen zu haben, behauptet aber, in Nothwehr gehandelt zu haben. Carlins sei betrunken gewesen und habe ihm mit den Revolver bedroht, so daß er sich hätte wehren müssen. Miss Calla ihrerseits entkam einer vornehmen Familie aus dem Staate New-York. Sie soll sich schon in ihrer Jugend durch ein erگزentrisches Wesen ausgezeichnet haben. Zahlreiche Jungen aus der vornehmen Welt nahmen bald gegen Miss Calla, bald gegen Roy Stellung. Ein Mitglied der New-Yorker Aristokratie hat sogar behauptet, der erschossene Carlins sei gar nicht der Bruder von Miss Calla, sondern ihr erster Gatte gewesen. Auf Grund der Beschuldigungen von Miss Calla verlangte nun die amerikanische Regierung die Auslieferung Paul Roys. Sie hat die gesammelten Akten nach Paris geschickt und Justizminister Briand hat einen Untersuchungsrichter mit der Prüfung der Akten betraut. Die französischen Gerichte haben aber auch diesmal, wie sie es übrigens stets zutun pflegen, die Auslieferung Paul Roys abgelehnt, da sie für Franzosen allein die französische Gerichtsbarkeit anerkennen. Paul Roy hat sich auch den französischen Gerichten schon zur Verfügung gestellt, er wurde aber noch abgewiesen, da von Amerika noch kein offizieller Strafantrag vorlag. Nach der jetzt erfolgten Ablehnung der Auslieferung wird

Amerika das in Kürze nachholen und Paul Roy wird sich dann vor dem Pariser Schwurgericht zu verantworten haben.

**Eine feine Partie.** Auf das Heiratsgesuch, das eine junge Dame in einer hannoverschen Zeitung aufgab, ging den Berl. Neut. Nachr. zufolge unter anderem folgendes Schreiben ein:

hanover, d. 14. 3.  
geerte Dome  
auf ihr Heiratsgesuch erlaube ich mich, Ihnen zu antworten, und sie zugleich eine personalbeschreibung von mir zu geben. Ich bin also 25 Jahre in die Welt inne, denn so lange ist es schon her, daß mir der Herr gebrüht hat. Ich bin erster gebildeter Haushälter in ein hiesiges großes Hotel und die anderen Haushälter befehlen. Ich verdiene jedes monat 250 mark müdestenfalls, wovon ich aber noch 25 mark von abgeben muß, für einen kleinen jungen von sechs monate, wo ich fatter von bin. Ich bin sehr solide und gehe nur mit meine frau auß. Ich wie 176 tont ohne zucht, um habe ser feine manieren son die fornenen herrens gelernt, also können sie sich denken, das ich eine ser feine partie bin. falls sie mir heiraten wollen bitte ihnen um drif unter a b f l hauptpost hanover.

Hogaziuskoll G. P.

**Kurze Chronik.**

**Luftmord.** Im Jolanger Walde wurde, wie aus Benth. n gemeldet wird, die Arbeiterfrau Golluska erschossen aufgefunden. Die Frau war vorher verewaltigt worden. Ein Arbeiter wurde unter dem Verdachte, der Täter zu sein, verhaftet.

**Vor der Tat gestanden.** Ein junger Bursche in Nadevornwald (Rheinprovinz) hatte, um begangene Unthaten zu bedecken, mit einem Freunde verabredet, einen Kassenboten im Lammengbüsch aufzulauern, zu ermorden und zu berauben. Die Leiche wollten sie in den Teich werfen. Der teufliche Plan war schon in allen Einzelheiten ausgeheckt. Die Beute sollte geteilt werden. Der Freund machte aber vor Ausführung der Tat, von Gewissensbissen getrieben, Anzeige, worauf die Verhaftung der beiden erfolgte. Die jugendlichen Verbrecher legten ein untaffendes Geständnis ab.

**Ghedrama.** Der am 14. März 1886 in Königsberg geborene Kaufmann Arthur Saz in Berlin gab gestern früh mehrere Revolverschüsse auf sich ab. Er wurde mit schweren Verletzungen am Kopfe nach dem Krankenhause am Friedriehshain abbracht. Vorher hatte Saz seine Ehefrau Frieda geb. Bull durch einen Schuß ins Gesicht schwer verletzt. Frau Saz war gestücht und fand in demselben Krankenhause Aufnahme.

**Der Millionennachlaß eines „armen Bauern“.** In Mirabel (Frankreich) starb kürzlich ein alter

Bauer namens Lavergne, dessen Vermögen auf einige Tausend Franken geschätzt worden war. Der Nachlaß besteht, wie sich jetzt herausgestellt hat, aus drei Millionen Franken in Bargeld und in sicheren Papieren. Alle diese Schätze mußten aus den Wäldern, Betten usw. hervorgerufen werden. Ein Testament wurde nicht vorgefunden. Gegenwärtig ist man damit beschäftigt, die Ansprüche der Verwandten festzustellen. Lavergne war nicht verheiratet, sein Verfehr beschränkte sich auf sein Dienstpersonal und einige Lieferanten.

**Furcht vor falschen Tausendfrankscheinen.** Wie bereits gemeldet, entdeckte man kürzlich in Brüssel 31 gefälschte Tausendfrankscheine. Am Dienstag wurden abermals fünf solcher Scheine angehalten. Die Finanzkontrolle lehnt jetzt überhaupt die Annahme von Tausendfrankscheinen ab. Die Nationalbank hat für die Entdeckung der Fälscher, die die Scheine in Umlauf setzten, eine Belohnung von 25000 Francs ausgesetzt.

**280 Stück Vieh verbrannt.** Das adelige Gut Kulpin bei Radeburg (Besitzer: Baron v. Schröder) ist größtenteils niedergebrannt. Neun Gebäude wurden eingeehert. 200 Schweine und 80 Kapi Vieh sind in den Flammen umgekommen. Es wird Brandstiftung vermutet.

**Eine halbe Million unterschlagen.** Der 15-jährige italienische Bahndiener Giometta, der im Auftrage der italienischen Staatsbahn der Gotthardbahn 456332 Fres. abliefern sollte, ist mit dem ganzen Betrage in Gesellschaft einer jungen Begleiterin durchgebrannt.

**Kirchennachrichten**

für Sonntag Jubila.

**Wilsdruff.**

Vorm. halb 9 Uhr Beichte und best. Abendmahl, Beichtanmeldung tags vorher in der Pfarre erbeten.

Vorm. 9 Uhr Prüfung der diesjährigen Konfirmanden.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Wittwoch, den 8. April.

Vorm. 9 Uhr Beichte und best. Abendmahl, Beichtanmeldung tags vorher in der Pfarre erbeten.

**Grumbach.**

Vorm. 9 Uhr Prüfung der Konfirmanden.

Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

**Zimbach.**

Vorm. halb 9 Uhr Predigtgottesdienst und Konfirmandenprüfung.

**Sora.**

Vorm. halb 9 Uhr Hauptgottesdienst und Prüfung der 8 diesjährigen Konfirmanden.

**Blauenstein.**

Vorm. halb 9 Uhr Prüfung der diesjährigen Konfirmanden

**Tanneberg.**

Vorm. halb 9 Uhr Predigtgottesdienst und Konfirmandenprüfung.

Freitag, den 10. April.

Abends 7 Uhr Passionsandacht.

**Kath. Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilsdruff:**

Vorm. halb 9 Uhr.

Lassen Sie sich nicht  
**irre führen**  
und wählen Sie die Marke  
**Brennabor!**  
Konfirmationsgeschenke  
und -karten, Osterpostkarten  
Bruno Klemm,  
Wilsdruff.  
2593

**Bettfedern,**  
doppelt gereinigt, unbeschwerte Qualität  
empfiehlt in den Preislagen zu Pfd. 2,75,  
3,50, 4,- und 5,50 Mark.  
Emil Glathe, Wilsdruff.

Zur **Frühjahrsaat**  
empfehle:  
**Hochfeine Steyr. Rotkleesaat**  
feine Inländ. Rotkleesaat  
**Thüringer Gelbklees**  
**Schwedischklees, Weissklees**  
**Raygras**  
**Wiesengras-Mischung**  
für Dauerwiesen  
**Saaterbsen, Saatwicken**  
**Kirsches Ideal, Leutewitzer**  
**Eckendorfer u. Oberndorfer**  
**Runkelsamen**  
**Möhren, Carotten**  
**Echtes Strunkkraut,**  
sowie sämtliche  
**Gemüse- u. Blumensamerien.**  
Alles in sortenechten, auf Reizheit  
u. Keimfähigkeit unterwachten Qualitäten.  
**Alfred Pietzsch.**

Lassen Sie sich nicht  
**irre führen**  
und wählen Sie die Marke  
**Brennabor!**

**Für Landwirte!**  
**Dürrenberger-Siede-Speisesalz**  
das beste für die Butter-Wirtschaft  
in feinsten Mahlung,  
**Prima Erfurter Stein-Viehsalz**  
empfiehlt billigst  
**Theodor Goerne,**  
vorm. Th. Ritthausen.

**Kegel und Kugeln**  
in Hartholz zu Fabrikpreisen abzugeben  
Winkler, Grumbach.  
Mehrere gebrauchte

**Pneum.-Rover**  
mit Torpedofreilaut, auch gut im Material,  
für 25-40 Mk. hat zu verkaufen  
Otto Rost, Fahrabhandlung,  
Wilsdruff, Dresdnerstr.

**4 gebrauchte Fahrräder**  
zu 15, 20, 25, mit Freilaut 65 Mk. zu  
verkaufen. O. Reiche, Großsch.

**Skattournier.**  
Teilnehmerkarten u. Kontrollisten  
sowie vorräthig in der  
Buchdruckerei des. Blattes.  
Garantirt reuen

**Schleuder-Bienenhonig**  
in Gläsern und ausgewogen empfiehlt  
billigst  
Theodor Goerne,  
vorm. Th. Ritthausen.



**Gute Haspflaumenbäume**  
sowie Stachelbeerbäumchen sind billigst  
abzugeben.  
Winkler, Grumbach.

**Gerste**  
zur Saat, Speisekartoffeln verkauft  
M. Kunze.  
Kinderwagen  
und Schiebewagen zu verkaufen.  
Parkstraße 134m.

**Guterhaltener Kinderwagen**  
billig zu verkaufen.  
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle d. Bl.  
Sa bin heute früh  
mit einem Transport  
hochtragender, sowie  
frischmelkender ost-  
preussischer  
**Rühe**  
etwa getroffen und stelle dieselben zu zeitgemäß  
billigsten Preisen zum Verkauf.  
Richard Nebel, Braunsdorf.

**Eine Kuh mit Kalb**  
ist z. verk. 2000 Röhrdorf Nr. 40.  
Eine hochtragende  
**Zuchtsau**  
steht zum Verkauf bei Louis Henschel  
in Grund bei Mohorn.

**Hausgrundstück mit Stallung**  
in Wilsdruff.  
Rasche Gebäude (wenig) mit 2 1/2 Scheffel  
Feld baldigst zu verkaufen.  
Abr. u. 100 in d. Exp. d. Bl. erbeten.

Lassen Sie sich nicht  
**irre führen**  
und wählen Sie die Marke  
**Brennabor!**

In meinem Grundstück Reithnerstraße  
Nr. 45 ist  
**1 Laden mit Wohnung**  
zu vermieten und per 1. Juli zu beziehen.  
2654 **Bruno Dreischneider.**

**1 kleine Wohnung**  
für 75 Mk. zu vermieten. 2668  
Näheres Zellaerstraße 15.

**Schöne freundliche Wohnung,**  
Stube, Kammer, Küche ist sofort oder  
später zu vermieten. 2658  
Bahnhofstr. 146.

Zum 1. Juli ist zu vermieten: eine  
schöne, große, sonnige  
**Wohnung,**  
3 Zimmer, Küche und Mädchenkammer, so-  
wie eine  
**kleine Wohnung**  
für 64 Mark 2700  
Bäckerei Dresdnerstr. 235.

**Korbmacher lehrling**  
unter sehr günstigen Bedingungen sucht  
**Germann Kühn, Korbmachersstr.,**  
Röhschenbroda. 2622

**Schulmädchen**  
für einige Nachmittagsstunden gesucht. Zu  
erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. 2602

Ein  
**goldener Damenring**  
wurde am Sonnabend auf dem Wege vom  
Post-weißer Adler bis nach dem Bahnhof  
oder vom Bahnhof nach der Reithnerstraße  
bis in die Nähe d. Bismarckstraße verloren.  
Gegen Belohnung abzugeben in der Ge-  
schäftsstelle des. Bl. 2691

Lassen Sie sich nicht  
**irre führen**  
und wählen Sie die Marke  
**Brennabor!**



**Chocoladen - Onkel.**

**Zuckerhonig**

bedeutend im Preise ermässigt.

10 Pfund Emaille-Eimer	nur noch 2,95 Mk.
5 „ „ Kochtöpfe	„ „ 1,65 „
2 1/2 „ dekor. Dosen	„ „ 0,85 „

**Ausgewogen pro Pfund 28 Pfg.**

NB. Vom billigen Cacao gebe ich, da mein Vorrat bedeutend zusammengeschmolzen ist, nur noch in Quanten von 1 bis 3 Pfund ab. An Wiederverkäufer kann keinen mehr abgeben!

2683

**Fahrräder und Motorräder**

Marke **Magnet**

kauft man am besten und billigsten unter weitgehendster Garantie nur bei

**Arthur Fuchs, Wilsdruff, am Markt.**

Größt. Geschäft am Orte.



Größt. Geschäft am Orte

Grosses reichhaltiges Lager nur erstklassiger Fabrikate als: „Brennabor“, Germania, Presto, Hähnel etc. Sämtliche Modelle für 1908 eingetroffen.

Bei Kauf eines Rades stelle zum Fahrenlernen ein Rad, sowie fachmännische Leitung zur Verfügung.

**Zubehörteile**

aller Fabrikate, nur gute Ware, zu staunend billigen Preisen.

**Grösste Reparaturwerkstatt am Platze.**

Laufmängel und Luftschläuche infolge grossen Abschlusses zu noch nie dagewesenen Preisen.

Elektrische Taschenlampen und Ersatzbatterien.

**Grosses Lager von Nähmaschinen.** (Seidel & Naumann.)



Stickmuster liegen zur Ansicht aus Unterricht im Nähen u. Sticken, sowie Stickapparatgrat.



Croso-Separatoren.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

**Mars- u. Schladitz-Rädern,**

sowie sämtliche Zubehörteile billigst.

O. Zetsche, Groisich.

Reparaturen gut und billigst.

**Lindenschlößchen.**

Sonntag, den 5. April

**Preis-Skattournier.**

Anfang halb 5 Uhr.

Wozu wir hierdurch freundlichst einladen

NB. Schinken in Brotzeit.

Anfang halb 5 Uhr.

E. Horn.

**Panther-Fahrräder** neueste Modelle.



Beste Marke, spielend leichter Gang, sind in grosser Auswahl eingetroffen.

**Otto Bost, Wilsdruff.**

Besten frischen

**Portland-Zement**

empfehl. billigst

2693

Theodor Goerne, vorm. Th. Ritzhausen.

à Zentner 11,50 M.

empfehl.

**Chilisalpeter**

P. Heinzmann, Reffelsdorf.

NB. Sämtliche Düngemittel lasse auf Gehalt und Reinheit bei der agr. Versuchstation Bommrig untersuchen.

2690

**Todes-Anzeige.**

Am 1. April nachmittags halb 5 Uhr verschied nach langem, schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Gross- und Schwiegermutter, Frau

**Auguste Therese Schubert**

im Alter von 79 Jahren.

Dies zeigt nur hierdurch an

Wilsdruff, 1. April 1908

2686

Ernst Schubert, Privatus, zugleich im Namen der Kinder.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Bezirks-Obstbauverein für Wilsdruff und Umgebung.**

Sonntag, den 5. April

**Versammlung in Sachsdorf.**

1/4 Uhr: In Gärten der Mitglieder Demonstration durch Herrn Gartenbauinsp. Braunbart, Harberdelein alter Bäume.

5 Uhr: **Versammlung im Gasthof.** Sammelplatz: Gasthof.

Der Verein gibt sich die Ehre, alle, die sich für Obstbau interessieren, zum Besuche einzuladen.

Wo?

treffen wir uns Sonntags Abends

**Im Café Adler**

Sehr Angenehmer Aufenthalt.

**Restaurant Forsthaus.**

Sonnabend, den 4. und Sonntag, den 5. April, nachmittags Fortsetzung des

**Billardpreisspiels.**

50 Pfg. Einsatz. Wertvolle Gewinne. Hierzu laet freundlichst ein

Paul Richter.



**Geldschränke,**

**Näh-, Wasch-**

**und Wringmaschinen**

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

**Martin Reichelt.**

Soeben eingetroffen sind

**Konfirmanden-Jacketts, Damen-Jacketts**

in schwarz und farbig

für Frühjahr und Sommer.

Dieselben zeichnen sich durch moderne Fassons, dauerhafte Stoffe und größte Prachtwürdigkeit aus.

**Emil Glathe,**

Wilsdruff,

Freibergerstr. Nr. 3.

**Nehtung!**

Stelle einen größeren Vorken Anopf- und Schnürschuhe für Kinder zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Verkauf. Schuhwarenhaus Hugo Nowotnik, am Markt 99.

Hierzu 1 Beilage und „Welt im Bild“.



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 38.

Sonnabend, 4. April 1908.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Wilsdruff, den 3. April.

### Erhöhung der Zivilliste des Kaisers.

Wie die „N. S. C.“ zuverlässig hört, soll demnächst im preussischen Abgeordnetenhaus eine Vorlage eingebracht werden, die eine Erhöhung der Zivilliste fordert, welche Kaiser Wilhelm II. als König von Preußen bezieht. Die erhebliche Steigerung der Kosten der Lebensführung haben ja bereits zur Erhöhung der Ministergehälter und zur Ausarbeitung eines Beamtenbefolgungsgesetzes geführt. Die Steigerung macht sich bei einer Hofhaltung, wie unsere kaiserliche Kaiserfamilie sie braucht, ganz besonders bemerkbar. Der Kaiser ist außerdem gehalten, die Prinzen und Prinzessinnen seines Hauses aus der Zivilliste und seinem Privatvermögen zu apanagieren. Er erhält zu diesem Zwecke keine staatlichen Gelder zur Verfügung, wie es in vielen anderen Ländern üblich ist. Als König von Preußen bezog Kaiser Wilhelm bisher eine Zivilliste von 15719296 Mark. Ursprünglich, im Jahre 1820, betrug die Zivilliste nur 7700000 Mark, 1858 wurde sie um anderthalb Millionen, 1868 um drei Millionen, und 1889, im zweiten Jahre der Regierung des jetzigen Kaisers, noch um drei Millionen und eine halbe erhöht.

### Wie der Kaiser vom Auslande aus regiert.

Wenn der Kaiser reist, ist es eine der Hauptaufgaben der Staatsbehörden, den Kontakt mit dem Monarchen aufrechtzuerhalten bzw. herzustellen, da die laufenden Geschäfte natürlich nur so wenig Aufschiebung wie möglich zu übertragen. Die Staatsbehörden setzen sich zu diesem Zwecke mit dem Oberhofmarschallamt des Kaisers ins Einvernehmen, denn dieses Hofamt hat für die Unterbringung des für die Vermittlung des Geschäftsganges erforderlichen Personals zu sorgen. Wo der Kaiser Aufenthalt nimmt, wird bereits vor seiner Ankunft regelmäßig ein besonderes Post- und Telegraphenamt eingerichtet, — wie dies z. B. auch gegenwärtig im Schloß des Kaisers auf Korfu geschehen ist. Ebenso wird für Telefonleitungen gesorgt. Auch die „Hohenzollern“ wird jetzt wieder von ihrem Ankerplatz aus durch mehrere Telefonleitungen mit dem Schloß Achilleion verbunden werden, sowie der Kaiser sie verlassen haben wird. Das auswärtige Amt richtet, wenn der Kaiser für länger als 2-3 Tage Berlin verläßt, einen besonderen Kurierdienst ein. Feldjägeroffiziere reisen in Abständen von nur wenigen Tagen mit Aktenmappen und veriegeltem Gepäck hin und her. Die wichtigsten Schriftstücke, die für den Kaiser bestimmt sind, behält der Feldjäger stets bei sich im Kupee. Sein veriegeltes Gepäck mit Akten und Vertragssentenzurufen wird nicht im Gepäckraum der Kutsche befördert, sondern von dem ihn begleitenden Unterbeamten im Personensattel untergebracht und bewacht. So verfahren auch die Minister und Kabinettschefs, die zum Vortrage an das kaiserliche Hoflager berufen werden. Der Kurier überreicht bei seiner Ankunft die für den Kaiser allein bestimmte Mappe dem Flügeladjutanten

vom Dienst oder dem Monarchen selbst, je wie ihm aufgetragen ist; der Kaiser besitzt einen Schlüssel für diese Ledermappe, öffnet sie eigenhändig und erledigt die ihm übergebenen Schriftstücke persönlich; die übrigen gehen, je nach ihrer Adresse, an den Vertreter des Zivilkabinetts oder den des auswärtigen Amtes. Freiherr v. Jenisch, der diesmal das auswärtige Amt bei dem Kaiser vertritt, erhält alle Eingänge, die vom Reichskanzler oder vom auswärtigen Amt ausgehen, zum Vortrage. Immediateingänge oder besondere Berichte, die der Kaiser von einzelnen Ressortministern eingefordert hat, werden dem Vertreter des Zivilkabinetts übergeben, der sie dann dem Kaiser vorträgt. Nach demselben Grundsatz werden die Post- und die telegraphischen Eingänge verteilt. Die Vertreter des Zivilkabinetts und des auswärtigen Amtes haben je einen Chiffreur und einen Kanzleibeamten mit. Da der Chef des Militärkabinetts Graf Hülse-Halseler als Gast des Kaisers mit auf Korfu ist, werden alle Angelegenheiten der Armee an ihn übermittelt und von ihm dem Kaiser vortragen. Der Dienst der beim Kaiser vertretenen Behörden widmet sich im Auslande genau so ab, wie in Berlin. Der Kaiser legt sich selbst Arbeitsstunden an, die pünktlich innegehalten werden. Die Fortschritte der Technik ermöglichen es, daß selbst bei großer Entfernung die Geschäfte ohne nennenswerten Zeitverlust erledigt werden können.

## Ausland.

### Drei Millionen Pesetas unterschlagen.

Auch Spanien hat jetzt seine große Betrugsaffäre. In der Depostenkasse des Finanzministeriums sind kolossale Unterschlagungen entdeckt worden. Ein Beamter Zavala, ein bekannter Madrider Lebemann, soll sich durch gefälschte Vollmachten in den Besitz von über drei Millionen Pesetas gesetzt haben. Zavala ist seit vierzehn Tagen, Urlaub vorhängend, verschwunden.

### Von dem Königspalast in Lissabon.

Lissaboner Blätter erzählen folgenden Vorfall, der sich Freitag im Hofe des königlichen Palastes Necessidades zugefallen haben soll. Als König Manuel seinen gewöhnlichen Morgen Spaziergang dort unternahm, fiel ihm eine Unregelmäßigkeit im Verhalten des salutarischen Wachtpostens auf. Der König rief den Chef des Militärkabinetts, General Lopez, herbei und beauftragte ihn, der Sache auf den Grund zu gehen. Es stellte sich alsbald heraus, daß der Wachtposten kein Soldat der Armee war. — Sein Verhör und weitere Nachforschungen ergaben, daß er der „Gesellschaft vom Schwarzen Kreuz“ angehörte, demselben Geheimbunde, dessen Mitglieder auch die beiden erschossenen Königsräuber Butica und Da Costa waren. Der Vorfall hat ungeheure Erregung im Palast hervorgerufen. Sämtliche Palastwachen sind sofort verstärkt worden. Bisher hat die Untersuchung noch keinen Anhaltspunkt dafür ergeben, wie es der falken Schildwache möglich gewesen ist, sich einzuschmuggeln.

### Wieder ein Attentat in Persien.

Die Pforte hat dem persischen Botschafter mitgeteilt, daß zwei persische Anarchisten gegen die Stiefmutter des Schahs, Prinzessin Ma, welche sich auf einer

Bilgerfahrt in Korbela befindet, einen Anschlag verübt hätten, indem sie durch ein Fenster auf sie schossen. Die Prinzessin blieb unverletzt. Die beiden Berber wurden verhaftet.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 3. April.

Die Stadtverordneten in Dresden wählten in ihrer vorgestrigen Sitzung den bisherigen Stadtrat Dr. Ray mit 47 von 76 abgegebenen Stimmen zum dritten Bürgermeister.

Am 31. März waren es 80 Jahre, daß der damals 18 Jahre alte Schornsteinfegerjunge Abraghy, auf der Wanderschaft begriffen, die Festung Königstein, von der Ostseite in einem Feldzug hinaufkletternd, erstieg. Er veröffentlichte Ende der 60er Jahre einen Artikel in der „Gartenlaube“ hierüber und ernährte sich auf seine alten Tage durch den Verkauf einer sein Abenteuer behandelnden Broschüre. Er starb am 26. Januar 1907 in Dresden und wurde auf dem Tolkewitzer Friedhofe begraben. Auf dem Grabstein ist seine Tat mit den Worten „Ersteiger der Festung Königstein“ vermerkt.

Ein trübes Bild entrollte vorgestern die vor dem Schwurgericht Freiberg geführte Verhandlung gegen die des Kindesmordes angeklagte 19 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiterin Koneglo aus Schlesien. Die Angeklagte ist beschuldigt, am 9. v. Mts. ihr am 25. Februar geborenes, uneheliches Kind in Koschowitz vorsätzlich getötet zu haben, indem sie dem Kinde ein zusammengedrücktes Taschentuch auf Mund und Nase drückte, daß es ersticke. Die Angeklagte ist im vollen Umfange geständig. Wie im Laufe der Verhandlung bekannt wurde, kam die Koneglo, eine arme Waise, aus ihrer schlesischen Heimat nach Niederlausitz, wo sie auf einem Gute Arbeit fand. Hier erlag sie, wie festgestellt wurde, im vorigen Jahre der rohen Bergewaltung eines jetzt wegen dieses Verbrechens verfolgten Arbeiters, der sie auch noch mit einer ekelhaften Krankheit behaftete. Wegen dieser Krankheit verlor sie ihren Dienst, und als sie dann mit dem Kinde niederkam, beging die in ihrem Elend ohne jede Hilfe allein in der Welt stehende, völlig Mittellose die zur Anklage führende Verzeihungsstat. Das Gericht ließ infolgedessen Milde walten und verurteilte die Angeklagte zu 2 Jahren Gefängnis.

In einem Teiche in Chemnitz wurden die Leichen eines 48jährigen Geschäftsmannes und seines jüngsten Kindes, eines dreijährigen Töchterchens, aufgefunden. Der Verstorbene hinterläßt Frau und 5-erzogene Kinder.

## Türkische Strafe.

(Nachdruck verboten.)

Gegen Ende des Jahres 1839 kam ein Fremder von ungemeiner Schönheit, schwarzen, funkelnden Augen, schwarzen, schwerlockigen Haaren, nach St. Jean d'Acree zu dem reichen Kaufmann Ben-Naiffa, erklärte, er sei ein Venetianer, heiße Ludwig Palastrina und wünsche in das Kontor des Ben-Naiffa einzutreten. Nach einigen Fragen, des Mannes Verhältnisse betreffend, wurde sein Wunsch erfüllt. Er erhielt seinen eigenen Schreibtisch

## Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überlegt von Leo van Heemstede.  
(Nachdruck verboten.)

„Durch meinen Tod, nicht wahr? Heute nacht hatte ich schon die Pistole geladen, um Dir die Freiheit wiederzugeben, aber ich habe es nicht getan. . . . Ich dachte plötzlich an meine Mutter, die ich dann nie wiedersehen würde, und an Dich, Hermelin!“  
Hermelin 99. Nr. 7.)

„An mich?“

„Ja, ich dachte Dich nicht allein lassen in dieser Wildnis. Obwohl ich weiß, wie wenig Dir an meinem Leben gelegen ist, so fürchtete ich doch, daß der Schlag Dich in dieser Weise zu hart treffen würde. Ich machte daher einen anderen Plan.“

„Und das wäre?“

„Ich lasse mich anwerben! Bleibe Du hier noch ein paar Tage, nachdem ich fort bin, ohne jemandem etwas zu sagen, dann merkt keiner etwas davon, ehe ich im Dienste bin. Ich werde nicht zurückkehren, ich gelobe es Dir.“

Sie blinzelte ihm in das schmerzlich verzogene Antlitz, während er die Augen von ihr abwendete und nach Aemrang.

„Und weshalb willst Du das tun?“ fragte sie.

„Um Dich frei und glücklich zu machen.“

„Sollte das nicht in anderer Weise möglich sein, Konrad?“

Sie ergriff seine beiden Hände, ihre Augen strahlten, die Farbe kehrte in ihre blassen Wangen zurück, ein Lächeln spielte um ihre Lippen. Sie schaute ihn an mit einem Blick, in welchem sie ihre ganze Seele gelegt hatte.

„Was meinst Du?“ fragte er plötzlich, sich ihr zuwendend und ihren Blicken begegnend.

Sie antwortete nicht, sondern sah ihn immer nur an.

„Hermelin!“ rief er, „Hermelin, treibe keinen Spott mit mir! O Gott, Du weißt nicht, was ich gelitten habe!“

„Und ich erst durch Deine Schuld. Gehe nicht fort, Konrad; ich fühle ja, daß Du mich nicht hassen!“

„Dich hassen, Hermine, o Du darfst nicht. . .“

„Ich ahne mehr, als Du glaubst. So, komme her, schau mich wieder an!“

Er war vor ihr in die Knie gesunken und verbergte schmerzhaft den Kopf in ihren Schoß. Sie fuhr ihm mit der Hand durch das dicke Lockenhaar und legte ihre Arme um seinen Hals.

„Ich bin es nicht wert, Hermelin, ich habe Dich so schlecht, so gemein behandelt, als wenn Du. . . aber der Gedanke machte mich rasend, daß Du mich auslächelst und Spott mit mir triebest.“

„Und das tue ich auch, und das verdienst Du ganz und gar.“ Sie lächelte aus voller Seele, und ihr frisches, junges Lachen stieg ihm wie Musik in den Ohren, aber er richtete den Kopf noch nicht auf. „Mein lieber, fetter Konrad, wie hast Du mich gequält“, fuhr sie in fast wüsterlichem Tone fort, „so viele Wochen meines jungen Lebens verbittert durch Schmalen und Großen und dann noch Gedanken an Törichtigkeiten und Anwerbenlassen. Hast Du es so schlecht bei Deiner Frau? Komm, stehe auf! Ein Mann zu meinen Füßen, das ist mir noch nie passiert. Laß mich Deine bösen Augen noch einmal sehen.“

Aber es dauerte lange, ehe sie dieselben sah. Konrad war aufzuckern, um sie in seine Arme zu schließen, sie an sich zu drücken, als wenn er sie gegen die ganze Welt beschützen möchte. „Kannst Du mir jemals vergeben?“ fragte er.

„Ich habe schon alles vergessen, ich weiß nur, daß ich jetzt so glücklich bin, so glücklich, wie ich nicht sein würde, wenn wir zu Samarang von vornherein so klug gewesen wären wie jetzt.“

„Magst Du mich wirklich noch lieben, Hermelin? Ist es wahr, was Du Korona gesagt hast und machst Du Dir nichts aus Thoren van Vagen?“

„Unserem künftigen Schwager?“

„Ich war schon eifersüchtig auf ihn vom ersten Augenblick an, als er Dir das Bukett gab und Dir das Tuch im Wagen umhing.“

„Hat er das getan? Ich weiß es nicht einmal mehr. Es war auch die Aufgabe meines Mannes, die er sich von niemandem hätte nehmen lassen müssen.“

„Das kommt, weil ich ein so dummes Junge war.“

„O Hermelinchen, was mußt Du von mir gedacht haben?“

„Daß Du mich schrecklich auslachen und ängstigen konntest.“

„O Himmel, wie hat sich alles geändert!“ rief sie, sich in der Freude ihres Herzens an ihren endlich eroberten Gemahl schmiegend. „Ich fürchte jetzt nichts mehr in der Welt, und Du, Konrad?“

„Ich fürchte nur, daß Du mich plump und linksch finden wirst.“

„Nein, ich habe Dich von Deiner schlimmsten Seite kennen gelernt. Es ist mit uns gerade umgekehrt gegangen, wie mit manchen anderen jungen Mädchen; wir haben damit begonnen, miteinander zu tanzen, damit endigen die meisten. Weißt Du das wohl?“

„Ich weiß, daß Du ein Engel bist, ein echtes Hermelinchen, so blau, so rein, und daß ich Gott nie genug werde danken können, daß er mir elenden Menschen so viel Glück schenkt.“

„Weißt Du mich denn wirklich, Hermelinchen, oder ist es allein, weil. . . weil ich Dein Mann bin?“

„Weil Du mich so schlecht behandelt hast und weil. . . Du so böse Augen hast. Weißt Du mich jetzt noch zu Korona schiden? Die Kernte!“

„Nein, rede jetzt nicht mehr von ihr.“

„Und ich beginne jetzt, sie zu lieben; sie hat trotz alledem ein stolzes, edles Herz.“

(Fortsetzung folgt.)



von Cedernholz, eine Sambede darüber, seine Pfauenfedern und den Titel eines Sekretärs des Ben-Raiffa. Während mehrerer Monate stand der junge Christ mit Eifer seinem Amte vor. Er verließ die Magazine seines Herrn nicht, er verkaufte keinen Angora-Schawl, kein Plätzchen mit Rosenöl, kein Maroquinfell, ohne daß der Verkauf auf das genaueste in seine Bücher eingetragen worden wäre, und der Herr legte ihm die Hand auf die Schulter und sprach: „Frank, ich bin mit Dir zufrieden.“ Eines Tages war Palästina beschäftigt, einen Brief zu schreiben und nach seiner Heimat zu senden, als plötzlich der Vorhang seiner Tür sich öffnete und eine Erscheinung, welche er für eine göttliche zu halten geneigt war, sich seinen Blicken zeigte. Ein Mädchen von so blendender Schönheit, wie er noch nie gesehen, trat herein. Palästina ließ den Goldsack, welchen er auf seinen Brief zu streuen im Begriffe war, fallen, um das liebliche Kind anzuschauen. Flamina zählte kaum fünfzehn Frühlinge, doch der Sünden hatte irrtümlich ihre Reize gereift, nicht ein Kind, ein vollendetes Weib von der blendendsten Schönheit stand vor ihm. Sie erzählte ihm, während Tränen in ihren schwarzen Augen glänzten, daß sie geschlagen worden sei, und ließ das Gewand von den reizend geformten Schultern fallen, deren Schnee rein wie das Gefieder des Schwanes von den Streifen gerötet war, welche die Peitsche des Sklavenwärters darauf gedrückt. „Alle Weiber des Harems sind so gezeichnet,“ sagte sie, „weil der Kaffee, welchen Ben-Raiffa heute morgen trank, ihm nicht stark genug war.“ Das Auge des Italiener funkelte vor Horn. „Und Ihr sucht Euch nicht zu rächen?“ fragte er. „Alle seine Weiber wollen die Sklavinnen dessen sein, der sein Blut vergießt. Fünfzig blühende Schönheiten für einen Stoß mit dem Hanjar.“ Fünfzig blühende Schönheiten, sprach der Italiener für sich. „Erinnere Dich Deiner Worte, morgen werde ich die Bedingung erfüllt haben.“

Am folgenden Tage, in dem Augenblicke, als die Sonne sich über das Gebirge des Libanon erhob, in dem Augenblicke, da der Imam den Türken zum Gebete rief, der vom Opium berauscht in süßen Träumen schwelgte, empfing er von den Händen des Italiener drei tödliche Stiche. Palästina ging in den Harem und zeigte seine blutigen Hände. Die schönen Weiber, braune und blonde, Töchter der nordischen wie der südlichen Sonne, schwachtend, glühend, sentimental oder flammend in heißer Liebe, umringten ihn, wuschen mit Rosenwasser seine Hände, vertilgten die Spuren des Mordes, machten sich seine Liebe freiwillig, und der Schuldige vergah im Taumel der Leidenschaft seine Untat. Er war glücklich, er war Herr, alle seine Wünsche waren gekrönt, waren überboten, die Zukunft mit ihren Schreden entwand seinen Augen. Am folgenden Morgen zeigte sich die blonde Flamina und sprach: „Herr, hier ist Deine Sklavin! Sie ist bereit, Deine Befehle zu erfüllen.“ „Engel des Lichts“, sagte Palästina, „berühre mich nicht, damit Deine Unschuld nicht durch den Mörder besleckt, damit sie nicht vergiftet werde. Ich liebe Dich, doch nicht wie die anderen Weiber, ich will in meinem Herzen Dir einen Altar errichten, auf dem nur für Dich die Flamme lodern soll.“ Die Mädchen des Harems versammelten sich, um zu beratschlagen, auf welche Weise man das Leben ihres neuen Beschützers erhalten könne. Diese schlugen vor, er solle stehen, jene, er solle sich im Hause verbergen, Flamina allein hatte in dem Tumult geschwiegen. Jetzt, als alle mit unfruchtbar und unausführbaren Ratschlägen sich erschöpft, erhob sie sich von dem Diwan, und ernst und bleich wie die Blie, sagte sie: „Es besteht ein Geiz, welches jedem Verbrecher das Leben verbürgt, wenn ein Sterbender den Pascha darum bittet. Seht, Töchter des Kaukasus und des Libanon, hier ist eine solche Bitte, überreicht sie dem Statthalter des Sultans.“ „Gut,“ sagten die Sklavinnen, „doch Du bist keine Sterbende.“ „Ich bin es,“ antwortete Flamina, und ein langsamer, aber kräftiger Druck versenkte die schiffartige Klinge eines kleinen Hanjars tief in ihre Brust. „Ich sterbe, doch sein Leben wird erhalten,“

und in dem Augenblicke, da Flamina gebetet in ihrem Blute wiederkam, brangen die Soldaten des Pascha ein und bemächtigten sich des Verbrechers. In der Türkei ist die Justiz sehr schnell; ist das Verbrechen festgestellt, so folgt der Urteilspruch augenblicklich und diesem wiederum die Exekution. Ueberführt des Mordes, ward Palästina verurteilt, am Spieße zu enden. Da brachte man dem Kadi die Bitte der sterbenden Flamina, und das Leben des jungen Mannes war gerettet. Allein, wer hätte ein solches Leben, wie er es nun zu führen verdammte war, nicht gern mit dem Tode vertauscht. Der Kadi sprach: „Ich darf Dich nach dem Koran, nach dem heiligen Gesetze, welches uns der große Prophet hinterlassen, nicht mit dem Spieße bestrafen, ich muß Dein Leben schonen, doch kann das Verbrechen, welches Du ungläubiger Hund begangen, da Du einen gläubigen Muselman mordetest, nicht verziehen werden. Du sollst mit dem Leichnam Deines Wohlthäters, Deines Herrn, zusammengeschnitten werden, Du sollst ihn auf Deinen Schultern tragen, bis Azrael Dich von der Erde abrückt.“ Und so geschah es. Die furchtbare Strafe ward an dem unglücklichen vollzogen, er mußte die verwesende Leiche jahrelang mit sich herumschleppen und ward, um seiner Last nicht zu erliegen, wohl gespeist und getränkt. Der Pascha aber bemächtigte sich, wie das in solchen Fällen gebräuchlich, der Reichthümer des Ermordeten. Als die Kanonen des Admiral Napier vor St. Jean d'Acree ertönten, als die Marmorauern unter den Augen der Engländer zerplitterten, als die englischen Soldaten jene gemeihten Stätten betraten, welche das fanatische Treiben der Kreuzfahrer in der rauhesten Zeit des Mittelalters gesehen, als der Palast des Pascha zertrümmert war und alles aus der Stadt entflo, die Leibgarde des Pascha, die Verteidiger der Stadt, die türkischen so gut wie die fremden Bewohner, da entwickelte sich ein wunderbares Schauspiel unter den Augen der Eroberer. Es nahte sich ein junger, kräftiger Mann, schön wie der Gott des Tages, doch bleich wie der Tod. Er trug auf seinen Schultern das entsehlte Gerippe eines Mannes, von dessen kahler geschorenem Scheitel die Haare gewachsen waren, welche der Türke im Leben darauf nicht duldet. Ihm folgte eine Schaar von schönen, jungen Weibern, welche ihn wie im Triumphzuge den Engländern zuführte. Es war Palästina, welchen die Weiber Ben-Raiffa's aus seinem Kerker befreit hatten nicht stehend mit dem Pascha, wie sein übiger Harem, waren sie zurückgeblieben, hatten sie die Türen seines Gefängnisses geöffnet, führten sie ihn nun den Kriegern zu. Der unglückliche ward von der an ihn geketteten Last befreit, und die jungen Weiber drängten sich um ihn, eine jede wollte vor der andern seine Beachtung verdienen. Ein schmerzhafter Blick nach oben sagte ihnen jedoch, daß Palästina nicht mehr derselbe sei, welcher sie an dem hartberzigen Kaufmann geräth. „Seht, meine Lieben,“ sprach er zu ihnen, „die ich suchte, und die mir teuer war, ist nicht mehr unter Euch. Ich entbinde Euch jeder Pflicht gegen mich und gebe Euch Euer Versprechen, meine Sklavinnen zu sein, zurück. Hinfort brauche ich keinen Diener, ein Kloster meines Vaterlandes wird mich aufnehmen und mir vielleicht Erleichterung von meinem Kummer und meinen Gewissensbissen Beruhigung durch den Trost der Religion gewähren.“ Betrübtsäselichen die Mädchen von dannen, Palästina bat um Aufnahm auf einem Schiff und segelte nach Italien, woselbst er im Kloster der Postilippe Aufnahme fand.

## Vermischtes.

**Verbrecherjagd auf Dächern.** Am Dienstag abend gegen 11 Uhr erschien im Logierhaus „Tranksaal“ in Altona ein angeblicher Kaufmann Stiefens und mietete für die Nacht ein Zimmer. Die Angestellten des Logierhauses erkannten sofort, daß der angebliche Stiefens vor etwa acht Tagen bereits unter anderem Namen dort gewohnt und in der Privatwohnung des Besitzers einen Eindrucksvollen Versuch gemacht hatte, bei dem er geflohen war.

Trostdem wurde ihm ein Zimmer angewiesen. Man wollte ihn in Sicherheit wiegen und dann verhaften lassen. Das rächte sich später schwer. Gegen 12 Uhr sahen Angestellte, wie Stiefens wieder in den Privaträumen des Besitzers verschwand und dort gerade einen Sekretär erbrechen wollte. Als er sich entdeckt sah, floh er auf das Dach. Inzwischen hatte man die Polizei vom Vorfall benachrichtigt, drei Schutzleute eilten dem Verbrecher nach und mehrere Privatpersonen, unter diesen der Schlächtermeister Bernitt. Es begann nun eine wilde Jagd über die Dächer. Als der Verbrecher merkte, daß er verfolgt wurde, kletterte er in der Dunkelheit mit fagelartiger Behendigkeit von einem Dach auf das andere. Um sein Entkommen unmöglich zu machen, wurden noch andere Schutzleute hinzugezogen, die den Häuserblock umstellten. Inzwischen war der Verbrecher über die Dächer bis in die Große Koosenstraße gelangt. Auf dem Dache des zweistöckigen Hauses Nr. 19 legte er sich in der Nähe des Firstes glatt nieder. In der Dunkelheit sahen die Schutzleute ihn nicht und gingen an ihm vorüber, ebenso die anderen Verfolger. Als letzter kam Bernitt, der durch Zufall den hinter ihm lauernden Verbrecher entdeckte. Dieser sprang auf und versetzte dem B. einen wuchtigen Stoß in den Rücken. Ein gellender Schrei erscholl und eine Sekunde später hörte man einen dumpfen Fall. Dann trat Totenstille ein. Entsetzt eilte, dem „Hamb. N. N.“ zufolge, alles hinzu; beim Lampenlicht erkannte man auf dem Dachlage eine blutige, zuckende Masse, den unglücklichen Schlächter, den der Verbrecher vom Dach in die Tiefe gestürzt hatte. Im Krankenhaus ist er seinen Leiden erlegen. Der Verbrecher hatte die Verwirrung benützt, um über verschiedene Dächer auf einen Hausboden zu gelangen, wo er gegen 1 Uhr nachts entdeckt wurde.

**Vendetta in einem römischen Krankenhaus.** In dem großen römischen Hospital San Spirito beim Vatikan trug sich ein Vorfall zu, der in zweifacher Hinsicht besonders charakteristisch ist: einmal für die mangelhafte Aufsicht der großen römischen Spitäler, dann für die moralische Verwahrlosung der niederen Bevölkerung in der Residenz der Kirche und unter den Augen der Päpste. Es ging auf Mitternacht, als in der Portierloge des Krankenhauses ein junger Mensch erschien, der ohne weiteres ins Innere des Gebäudes eindrang. Auf die Bemerkung des Portiers, um diese Zeit sei das Betreten des Krankenhauses verboten, wies der junge Mann auf ein langes Dolchmesser mit den Worten: „Wenn du nicht gleich weggehst, mache ich dich kalt!“ Natürlich beeilte sich der wackere Hüter, dem unächlichen Besucher passieren zu lassen, der augenblicklich nach dem Sanct Camillus-Saale ging und dort klopfte. Ein Krankenwärter erschien, doch auch ihm erging es, wie dem Portier; das gezückte lange Messer und die Drohung des Eindringlings nahmen auch ihm alle Lust zum Protest. Nun war der Fremde im Spital; er schritt langsam alle Betten ab, betrachtete sich — immer das Dolchmesser in der Hand! — Mann für Mann, die vor Todesangst zitternden Kranken und tat daselbe im anstoßenden Saale. Erst nachdem er sich überzeugt, daß der, den er suchte, nicht im Spital war, bequeme er sich zum Abzug, den er auch unangesehen bewerkstelligt hätte, wäre nicht in diesem Augenblicke ein beherzter Polizeigesetter, Janzarella mit Namen, hinzugekommen, der sich, während alles sich verflochten hatte, mit Blitzschnelligkeit auf den Mordgesellen warf und ihn so heftig an sich presste, daß er seine Arme mit dem Dolch nicht zu rühren vermochte. Jetzt kamen auch Portier und Krankenwärter herbei, und es gelang den Rasenden unschädlich zu machen. Erst nachdem er an Armen und B. inen gefesselt, gab er zu, er sei in das Spital eingebrungen, um sich an einem jungen Menschen, mit dem er Streit hatte, und den er im Spital vermute, zu rächen...! Ein Glück, daß der Gefuchte nicht im Spital war, sonst wäre eine jener Tragödien, wie sie leider in Rom so zahlreich sind, unvermeidlich gewesen.

## Hermelin.

Roman von Melati von Java.

Aus dem Holländischen überfetzt von Leo van Heemstede. (Nachdruck verboten.)

100] „Ich gönne sie meinem... Nivalen und wünsche ihm alles nur mögliche Glück zu seiner lothbaren Eroberung, aber mein Hermelinchen...“

„Ist eine Fremde, eine zubringliche Person und doch müßtest Du ihr Porträt zeichnen, wenn sie fort war.“

„Hast Du das gesehen? Und ich habe Deine Briefe und Dein Tagebuch gelesen.“

Sie harrt erdrosselt ihr Gesicht an seiner Brust und fragte: „Wann? Erst jetzt?“

„Als ich kürzlich solch eine Eile hatte, um von Dolly wegzukommen.“ (Hermelin 100. Nr. 7.)

„Und was dachtest Du da?“

„Daß ich mein Glück und Deine Liebe verspielt hätte. Wer hätte es mir vor einer Stunde prophezeit, daß alles sich so verändern würde?“

„Ist es so nicht am einfachsten?“

„Und am besten... aber ich muß ausgehen. Ich habe in den letzten Tagen nichts getan... o, wenn Du wüßtest, wie unglücklich, wie erregt ich war... Aber nun kann ich garnicht fort, die Montagen müssen nur warten, ich kann Dich nicht mehr verlassen, Hermelinchen!“

„Aber das Essen für heute mittag?“ 298

„Mag es warten! Es ist mir, als wenn Du auf immer fortgehst zu Korona, als wenn ich Dich nicht mehr sähe. Als ich Dich an jenem Morgen im Krater verloren hatte...“

„Und Du mich gerettet hast!“

„Ich konnte kaum mehr an mich halten, aber — aber —“

„Dein Eigensinn hielt Dich zurück. Ich habe Korona viel Gutes von Dir erzählt, Du Lauscher an der Wand, aber ich meinte nichts davon...“

„Ich muß noch vieles von Dir lernen. Hermelin, man hat mich hier sehr vernachlässigt, nachdem ich aus Europa zurückkommen mußte.“

„Wenn Du nur guten Willen und keine falsche Scham mehr hast!“

„Vor meiner lieben Frau? Ich fand Dich gleich so lieb, Hermelin, ganz anders als meine Schwägerinnen, und ich konnte mir denken, wie wenig ich Dir gefallen würde.“

„Und darum müßtest Du den Bräunbären gegen mich spielen. O Konrad, wech eine Logik!“

Und so fuhren sie fort, die Hüfte ihrer jungen Herzen in allerlei Redereien auszuwässern. Sie wurden nicht müde, einander anzusehen, zu lieblosen, von der schweren Last sich teireit fühlend, worunter sie so lange gelitten hatten. Das Leben lag vor ihnen in allem Reichtum; ein Wort, ein Blick hatte die Welt verstreut, die es bedeckten und verdeckelten; nun schien die Sonne, und ihr Licht erstrahlte in vollem Mittagsglanz. 299

Korona war indessen tief niedergelassen heimgekehrt; sie suchte aber ihre Aufmerksamkeit nicht bei Itelo, sondern bei Kitty, welcher sie alles erzählte.

„Konrad hat sich für Dich geopfert“, sagte Korona nicht ohne Selbstherrlichkeit, „kaufst Du die Sache nicht ins Gleichgewicht bringen?“

„Liebe Korona, Du weißt selbst, wie wenig fremde Einmischung ausrichtet, aber um Dir gefällig zu sein, will ich morgen zu Hermine gehen.“

„Tue das, Kitty, ich bitte Dich! Von seinen Bedienten ist es den meinen überbracht, daß er die ganze Nacht wie ein Rasender sich im Umweirer umhergetrieben hat, und seine Waffen sind geladen. Ich bin so bange.“

„Nun, ich werde morgen in Hermine bringen, daß sie mit mir geht, und dann will ich auch bei Konrad meine Berechnung erproben.“

Kitty ging am folgenden Tage schweren Herzens an die

Erfüllung ihres Auftrages, obgleich sie Portias sagte, daß sie es gerne, ja sehr gerne tun wolle.

„Wenn dieser Schritt nicht zum Ziele führt, werde ich Bava alles sagen; ich wage es nicht, die Verantwortlichkeit länger allein zu tragen“, sagte Korona und gab ihr viele Ratsschläge und Empfindungen mit.

Portias hatte jedoch wenig Ruhe; gegen Mittag ritt er den Weg nach Djantong hinan, und schon bald begegnete er dem Wagen, woraus Kitty geheimnisvoll lächelndes Gesichtchen hervorhaupte.

„Wie, ohne Hermine?“ fragte er enttäuscht.

„Nein, frage mich nichts! Gehe rasch zu Thoren und sage ihm, daß er zum großen Haupte kommen soll. Rasch, rasch!“

„Aber meine süße Geige, sane mir erst!“

„Nein, ich sage nichts, ich kann auch schweigen, wenn es sein muß. Fort, Knicker!“ 300

Portias wußte nicht, was er davon denken sollte; er ritt zu Thoren, aber dieser, der Korona gestern nicht gesehen hatte, war des Wartens müde geworden und schon zu ihr hingeeilt. „Korona!“ sagte er, „opfern unser Glück nicht einem Düngegeist! Hermine wird den Gaiensium Deines Bruders schon besorgen.“

„Nein, Ivan“, entgegnete Korona traurig, „bringe nicht weiter in mich. Du weißt, wie sehr ich Dich liebe, ich kann es nicht länger verbergen. Ich habe immer damit gevottet, nun denke ich anders darüber, aber wahrlich, ich wage nicht glücklich zu sein, solange ich in tödlicher Unruhe über Konrad und Hermine bin. Es ist, als wenn kein Segen auf uns ruhen kann!“

„Er zog die Brauen empor, und seine Stimme klang hart, als er entgegnete: „Das ist Aberglaube, Korona, solch ein Gedanke ist Deiner nicht wert. Was geschehen ist, kann nicht mehr ungeschehen gemacht werden, aber es ist furchtbar töricht, Dich dafür strafen zu wollen, und mich anzuseh.“

(Fortsetzung folgt.)



## Kurze Chronik.

**Im Zirkus verunglückt.** Der tollkühne Springer Gabbir, der seit mehreren Wochen allabendlich im Zirkus Busch in Berlin einen Sprung aus Dachhöhe auf eine Gleitbahn ausführte und dann in die Manege gelangte, ist Sonntag abend bei seinem Auftreten im Zirkus verunglückt. Gabbir, der schwere innere Verletzungen erlitt, wurde ins Krankenhaus gebracht.

**In die französische Fremdenlegion verschleppt.** Vor einiger Zeit verschwand ein 30-jähriger Bergmann aus Neunkirchen, namens Schud. Jetzt erhielt seine Frau einen Brief aus Oran in Algier, worin er behauptet, er sei von einem französischen Weiber betrunken gemacht und über die französische Grenze in das Verbeurteilungsbüro der Fremdenlegion gebracht worden, wo er in der Erwartung eines Vertrags auf fünfjährige Dienstzeit in Algier unterzeichnet habe. — Die Geschichte klingt nicht sehr wahrscheinlich.

**Familiendrama.** Man schreibt aus Triest: Am Freitag vormittag übete sich hier der 41 Jahre alte Staatsbahnadjunkt Karl Bastendorff durch einen Schuß in die rechte Schläfe. Ein tragisches Geschick trieb ihn in den Tod. Vor zwei Monaten war ihm sein 7-jähriges Töchterchen gestorben. Dieser Verlust brachte die Mutter in Verzweiflung. Donnerstag nachmittag begab sich die unglückliche Frau mit ihrem zweiten Kinde, einem einjährigen Mädchen, nach Abazia und stürzte sich mit der Kleinen ins Meer. Das Kind ertrank, doch die Mutter konnte noch rechtzeitig aus den Fluten gezogen werden. Man brachte die Arme ins Spital wo sie in ein so heftiges Fieber versank, daß sie ihren Gatten nicht wieder erkannte. Er schütete sie bis nach Triest zurück und vollbrachte die unheilvolle Tat.

**Wieder ein Mord in Berlin.** In dem Hause Landsberger Allee 43 in Berlin wurde gestern die Leiche des im Dachparterre dieses Hauses wohnenden Fleischerhauers August Müller aufgefunden. Ein Bewohner des Hauses, der um die achte Zeit über die Treppe kam, fand bei der Leiche den Arbeiter Ferdinand Wippmann und veranlaßte ihn, den Fund bei der Kriminalpolizei zu melden. Da Wippmann sich mit seinen Aussagen im Widerspruch verwickelte, wurde er in Haft genommen, und Kriminalkommissar Wannowski stellte fest, daß der Leiche Uhr und Portemonnaie fehlten. Da der Arbeiter Wippmann siebenmal vorbestraft ist, geriet er sofort in den Verdacht, den Mörder geübt und beraubt zu haben.

## Betrachtung für Sonntag Judica.

Gebr. II, 11 u. 12.

Christus aber ist gekommen, daß er lei ein Hohepriester der zukünftigen Zeiten, durch eine größere und vollkommene Güte, die nicht mit der Hand gemacht ist usw.

Das jüdische Volk hatte so manche gute, sinnige Einrichtungen, die dem Volke in seiner Sündenlast und seiner Unruhe Trost und Frieden gab. Und in diesen Einrichtungen sprach sich ein prophetischer Zug aus auf das, was da kommen würde, und dann gekommen ist im neuen Bunde. Jedes Jahr einmal, nämlich am großen

Veröhnungstage, ging der Hohepriester Israels in das Allerheiligste. Ehe er aber hineinging, schlachtete er einen Farnen und sühnte damit sich und sein Haus, und hierauf nahm er einen Widder und sühnte damit die Sünde des Volkes. In das Blut des Farnen tauchte er seine Finger ein und sprengte siebenmal mit demselben gegen den Gnadenstuhl, den Deckel der Bundeslade des Volkes, und daselbe tat er mit dem Blute des Widders. Es lag ein tiefer, heiliger Sinn in dieser alten Ordnung des Volkes. Es war in ihr ausgesprochen, daß unter dem Volke kein Heiliger und Reiner war, daß das ganze Volk im einzelnen und im ganzen der Veröhnung mit dem heiligen Gotte bedurft, der mit den sündigen Menschen keine Gemeinschaft hatte, und die Hingebung des Lebens eines reinen und schuldblosen Lebens bedurft es, um abzuwischen, was als Flecken auf dem Volke ruhte vor den heiligen Augen Gottes. Darin lag ein hinweisender Zug auf Jesum Christum, den Hohepriester des neuen Bundes, der kein Tier- und Bödeblut nahm, um das sündige Volk mit Gott zu veröhnen, sondern sein eigenes Leben. Es war das reinste und heiligste Leben, das es auf Erden gegeben hatte; er hatte keine Sünde getan, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden worden. Die reine Liebe duldet für fremde Schuld und nimmt fremdes Gend hinweg. Den ganzen schweren Passionsweg kann sie gehen von Leid zu Leid, bis sie sich ans Kreuz schlagen läßt — die Liebe allein kann solches vollbringen. Sie senkt sich in den Jammer des andern, je reiner und heiliger sie ist, desto tiefer kann sie gehen, desto größeres Opfer kann sie bringen. Das vermögen wir auch zu fassen und zu glauben, das ist nichts, was unserer Gewohnheit und Erfahrung zuwiderläuft. Aber das andere wollen wir nicht so leicht fassen, wenn wir fragen müssen: Die Liebe häßt und stirbt, die aber, für die sie eingetreten ist, wenn sie anders im Glauben sich an sie anhängen und ihre Hoffnung auf dies teuerste Verdienst setzen, sollen frei und lebzig sein? Und wir sollen die Erlösigen sein, wir sollen rein und gerecht dastehen vor Gott, wir die wir alle Tage schwer und viel sündigen? Ich kann es nicht fassen, wie ein anderer sich unter meine Schuld beugen und meine Schuld tragen kann. Aber auch aus den Erfahrungen des Lebens können wir es und sehr wohl vorstellen, wie ein schwer sündigendes Kind von seinem Vater, nachdem er es wieder und wieder begnadet hat, und ihm immer wieder mit Geld und mit vielen demütigenden Sängern zu den von ihm Geschädigten seine Schuld vor der Welt beglichen hat, wie es nun endlich von ihm verstoßen werden soll. Doch der treue Bruder, der nicht mit an den Bubenstreichen des andern teilgenommen, sondern mit blutendem Herzen von ferne gestanden hat und nun auch über den Verstoßenen einen tiefen Schmerz empfindet — der tritt hervor und zeigt in seinen Tränen und seinem schmerzbelegten Gesichte, wie er mitleidet und an der Schuld des Bruders trägt und bittet für ihn um Verzeihung. Da wird dem Vater das Herz weich und weit, und wieder nimmt er den Treulosen um des Guten und Reinen und Gerechten willen an sein Vaterherz und versucht es noch einmal in Liebe an ihm. Dieser treue Bruder im Gleichnisse ist kein anderer als unser Heiland, unser barmherziger und vollkommener Hohepriester im neuen Bunde, der uns das

vollkommenste Opfer gebracht und uns eine ewige Veröhnung gestiftet hat mit Gott. Und wer hat nun Teil an dieser Veröhnung? Nur der allein, welcher im Glauben steht, nur der, welchem das „Für Euch“ mit goldenen und unauslöschlichen Buchstaben in der Seele geschrieben steht; nur der, welcher hinfort auch in den Wegen dieses treuen Bruders wandeln will. Und so wird der Sterbetag unseres Hohepriesters zu unserem größten Veröhnungstage. Freuen wir uns von Herzen darüber, daß wir eine Erlösung gefunden haben. Aber freuen wir uns nur mit Zittern, mit Zittern vor dieser heiligen, wunderbaren Liebe, die wir immer wieder verlegen und fränken und ans Kreuz schlagen mit unserem ungetreuen inwendigen Menschen! Und nehmen wir immer wieder aus der Passionszeit des Herrn uns das Gelübde mit ins Leben und ins weitere Kirchenjahr hinein: „Wir wollen nachfolgen seinen Fußstapfen, denn er hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen!“ Laßt uns wandeln in seinen heiligen Wegen!

## Preisrätsel-Lösung.

Ostern.

Es gingen zusammen 54 richtige Lösungen ein und zwar aus Wilsdruff 29, Kaufbach, Blankenhein, Großsch, Sora, Bimbach, Grumbach und Adhardsdorf je 2, Kesselsdorf, Hühndorf, Deuber, Steinbach bei Heiligsdorf, Rothmannsdorf bei Schandau, Weistrop, Rothschönberg, Klein-Schönberg, Burthardswalde, Klipphausen und Halle a. Saale je 1. Gezogen wurde Nr. 35 mit der Unterschrift: Frida Pehsake, Wilsdruff. Gewinn: Uplands Gebichte und Dramen.

## Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen 1, Kalben und Kähe 9, Bullen 5, Rälber 1232, Schafe 88, Schweine 1644, zusammen 2979 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kähe, Bullen Montagspreise; Rälber 50—52, 80—83, 46—49, 75—79, 42—45, 70—74, langsam; Schafe Montagspreise; Schweine 44—46, 58 bis 60, 46—47, 60—61, 42—43, 56—57, 39—41, 53—55, langsam. Ueberhänder: Ochsen —, Kalben und Kähe 5, Bullen 4, Schweine —, Schafe 48.

## Eingefandt.

Kaufen Sie nur Strumpfwaren und Trikotagen eigener Fabrikation!

**Schnell-Strumpf-Anstrickerei**  
 Innerh. 12 Std. — 24 Paar Strümpfe  
 " 24 " — 60 " "  
 " 36 " — 90 " "  
 Paar 45, 50, 60, 70, 75, 85 u. 90 Pf.  
 Verarbeitet nur pa. Kauschid- u. Schickhardt-Doppelgarn u. pa. Schmid'sche Wollstrümpfe jeder Stärke, von d. stärksten bis zu d. feinsten, werden umgehend angestrikt. Fernsprecher 5752

**Strumpf- u. Trikotagen-Fabrik Ernst Klinkhardt**  
 Dresden-N. 6, Ritterstraße 6  
 Gegründet 1860.



## Hennig & Co., Wilsdruff

empfehlen ihre

### erstklassigen Fahrräder

als:

### Diamant, Aegier, Anker,

sowie verschiedene andere Marken.



Ebenfalls halten wir ein grosses Lager in Nähmaschinen, vor- und rückwärts nähend, mit Stick- und Stopf-Apparat, Dampfwaschmaschinen, Wringmaschinen in allen Grössen zu enorm billigen Preisen.

Gummi konkurrenzlos billig.

Reichhaltiges Lager sämtlicher Zubehörtelle. Reparaturen schnell und billig.

Neu aufgenommen:

### Alexandra-Separatoren.

Nehmen alte Separatoren zu höchsten Preisen in Zahlung.



2674 Preisverzeichnis kostenlos.

bietet größte Sicherheit, besitzt spielend leichten Lauf und besticht durch seine Eigenart.



Vertreter: Arthur Fuchs, Wilsdruff, am Markt.

Officiere:

„Kaiserkrone“ zur Saat,  
 Strube'schen Saathaser, 1. Absaat,  
 Sprungfähigen Oldenburger Bullen.  
 Rosberg, Rittergut Weistrop.

## Edgar Schindler, Uhrmacher,

Wilsdruff, Meißnerstr., Ecke Markt  
 empfiehlt

zur

## Konfirmation

Konfirmanten-Uhren,  
 Konfirmanten-Ringe,  
 Moderne Colliers,  
 Armbänder,  
 Broschen,

in allen Preislagen.



Gleichzeitig teile ich meiner werthen Kundschaft ergebenst mit, daß ich mir vom heutigen Tage ab

Lager in sämtlichen

Optischen Artikeln

zugelegt habe.

Ich empfehle Brillen, Stimmer, in Gold, Double, Nickel und Stahl, Schutzbrillen, Schutzstimmer, Theater-, Jagd- und Reisebrillen, sowie Barometer und Thermometer in solidester Ausführung zu zarten Preisen.

Mehrere fast neue

### Pneum.-Rover

(Seidel & Naumann) mit Torpedo-Freilauf tadellos im Gang, mit noch Garantie 2c. und Zubehör, sind zum billigen Preis a 65—80 Mk. zu verkaufen bei

Otto Rost, Fahrradhandlung,  
 Wilsdruff, Dresdnerstr.

## Karpfen, Hale, Schleien

empfehlen Otto Brechtneider,  
 Restaurant „Stadt Dresden“,  
 Telephon No. 46.





Scheffelstraße 19 Dresden-N. Webergasse 24  
**Zum Hirsch am Rauchhaus,**  
 ältestes, grösstes, volkstümliches Restaurant  
 empfiehlt seine  
**vorzügliche Küche und Biere.**

NB. Täglich heitere Künstlerabende bei freiem Eintritt.  
 Es labet ergebend ein 1058 J. B.: G. Reinhardt.

**Landwirtschaftliche Schule zu Meissen.**

Der diesjährige Sommerkursus beginnt Dienstag, den 28. April.  
 Anmeldungen für denselben nimmt entgegen und jede gewünschte Auskunft über die  
 Schule erteilt 1057 der Direktor Professor A. Endler

**Auß- und Brennholz-Versteigerung.**

Sonnabend, den 4. April sollen auf dem Revier des Rittergutes  
 Klein Opitz folgende aufbereitete Hölzer gegen sofortige Barzahlung und unter vorher  
 bekanntzumachenden Bedingungen meistbietend versteigert werden:

- 20 Stämme 10-18 cm Fichte und Kiefer,
  - 34 " 10-12 cm Buche und Eiche,
  - 180 " 10-18 cm Birke,
  - 140 Allder 6-7 cm Eiche,
  - 310 " 8-12 cm Eiche und Birke,
  - 120 " 13-27 cm Eiche, Buche, Birke, Hornbaum,
  - 36 m Brennrollen, 53 m Kette, 40 m Besenreißig, 150 m Brennreißig.
- Zusammenkunft halb 9 Uhr im Gasthof Schramm in Kleinopitz.  
 Die Rittergutsverwaltung. 1040

**Konfirmanden-Anzüge.**

Neueste Muster. la Rosshaar-Verarbeitung.  
 von 10-13 50, 14-16 75, 17-19 50, 20-23 50, 24-25 50, 27-30 Mt.

**Hüte : Schleifen : Handschuhe : Wäsche.**

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

**B. Walther, Potschappel.**

Sonntags offen von 12-4 Uhr. 1177

**Seidenstoffe**

**für Braut- u. Hochzeitskleider**

in größter Auswahl u. nur sol. Qualitäten empfiehlt zu billigst. Preisen  
**Julius Zschucke, Hofliefer.**

Dresden, an der Kreuzkirche 2, Part. u. I. Et.

Seit ca. 90 Jahren in demselben Hause. 1215

Grösstes Seidenlager in Sachsen.

**Zahn-Praxis Wilsdruff.**

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme,  
 dass ich auf alle von mir gelegte Plomben (ausschliesslich Zement) sowie auf die von mir angefertigten Gebisse eine mehrjährige Garantie leiste,  
 aber nur dann, wenn der Patient sich mindestens halb- oder dreivierteljährlich einer Untersuchung der Zähne unterzieht. Letzteres geschieht kostenlos. 1000

**Inh.: Friedrich Kletzsch,**

**Poetzsch Kaffee**

100, 120, 140, 160, 180, 200 Pfg. per Pfd. nd.



**Poetzsch Tee**

160, 200, 240, 300, 400, 500 Pfg. per Pfund.

Originalpackung

Richard Poetzsch - Hoflieferant - Leipzig  
 Kaffee-Grossrösterer - Tee-Import

deren feine und höchst ergiebige, vielfach prämierte Produkte allgemein bevorzugt werden erhältlich in Wilsdruff bei: Oskar Jünger, Konfituren,  
 Dresdnerstrasse, in Tharandt bei: Emma Weinhold, Konfituren. 1287

**Herren- und Knabengarderobe-Spezial-Geschäft.**

Dresdnerstr. 69. **Curt Plattner** Dresdnerstr. 69.

empfiehlt

bei äusserst billiger und realer Bedienung

**Konfirmanden-Anzüge**

in grösster Auswahl von 12-25 Mark.

**Herren-Anzüge**

(in hochmodernen Stoffen und Farben, sodass jeder die Neuheit der Saison findet) von 15-35 Mk.

Jeder staunt über meine riesige Auswahl.

**Kinder-Anzüge**

in reizenden Neuheiten, für jedes Alter sehr billig

Ein Geschenk zu jedem Anzuge.

**Arbeits-Garderobe**

für jeden Beruf.

Hand- u. Reisekoffer - Hüte, Mützen - Stiefel, Stiefelsohlen - Bettfedern. 131

Einem geehrten Meiden leinenden Publikum empfehlen wir unsere

**Lernbahn.**

Besonders älteren Leuten sehr zu empfehlen, da Stützen beim Bernen ausgeschlossen.

**Hennig & Co.,**  
 Wilsdruff. 1082



**Adolf Schlichenmaier**

Wilsdruff, Zellaerstrasse.

**Möbelfabrik**

m. Dampftrieb.

Grosses Lager von

**Tischler- und Polstermöbel**

aller Art.

Schränken, Vertikow-, Kom-

moden, Bettstellen, Kleinmöbel.

Komplette

Wohnungs-Einrichtungen,

**Braut-Ausstattungen**

Stühle und Spiegel. 1772

Solide Preise. Solide Arbeit.

**Jalousie- u. Rolladen-Fabrik**

von

**Beeg & Schröder,**

Cossebaude, Dresdnerstr. 31.

Jalousien

Holläden

Kollschutz-

wände

Holzrollläufe

verschiedenster

Systeme. 1243

Reparaturen

Umänderungen

schnell, sauber

und preiswert.

Echter gereinigter

**Medizinal-„Vorsch-„Lebertran“**

v. Heinrich Meyer, Christiania

in Flaschen à 30, 75 u. 125 Pfg.

Echter gereinigter

**Wachholderjaft**

in Büchsen à 40, 70 u. 120 Pfg.

empfiehlt in feisler Ware die

**Drogerie**

**Paul Alexich.** 1455

**Solidaria-Fahrräder**

Das beste Rad der Gegenwart!

Lieferung auf Wunsch auch gegen

Teilzahlung. Anzahlung 20-30 M. Abzahlung

monatlich M. 5-10. Rechenbeleg

bei Barzahlung von M. 80 an. Zubehör billigst.

Katalog unentgeltlich.

J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 784

**Vornehm**

wirkt ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches

Aussehen, weisse, sammeltwellige Haut und blendend

schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte

**Steckenpferd-Silienmisch-„Seife“**

v. Bergmann & Co., Nadebent

a Stück 50 Pfg. bei: Apoth. Tzschaschel,

Paul Kletzsch u. Otto Fünfstück. 1262

**Doktor Arnikaöl, 475 Pf.**

Weber's Arnikaöl, à 50 Pf.

als Allerbestes geg. Haarausfall u. Schuppen-

bildung empf. d. Apotheke zu Wilsdruff. 1301

**Was der Erfinder wissen muss.**

Aufklärendes Hilfsbuch für Erfinder.

Von Ingenieur Fr. Weid, Dresden 2.

Pirnastr. 1. - Kostlos.

**!Husten!**

Wer seine Gesundheit liebt, befreitigt ihn.

5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen

den hilfebringenden Erfolg

von

**Kaiser's**

**Brust-Caramellen**

feinschmeckendes Waly-Extrakt.

Verzucht erprobt u. empfohlen gegen

Düsten, Heiserkeit, Katarrh, Ver-

schleimung, Nervenkatarrhe, Krampf-

und Reuchhusten.

Paket 25, Dose 50 Pfg.

**Kaiser's Brust-Extrakt**

Flasche 90 Pfg. Beides zu haben:

Löwen-Apotheke in Wilsdruff, Max

Lummer, Saxonia-Drog. in Mohorn.

**Oster-Düiten**

:: Oster-Präsente ::

in einfacher wie feinsten Auswahl.

Sämtliche

Schokoladen, Marzipan und

:: Fondant-Waren. ::

**Oster-Eier**

Krapfen in verschiedenen Größen un-

:: Ausführungen als Spezialität ::

in vorzüglicher Qualität

mit verschiedenen feinsten Füllungen

empfiehlt

**Oskar Jünger**

Dresdnerstr. Wilsdruff, Dresdnerstr.

Mitglied des Rabattvereins. 2003

**Schlachtpferde**

läuft zu höchsten Preisen die Älteste

Rossschlächtere von A. Mensch, Pot-

schappel. Telefon Nr. 735.

Bei Unglücksfällen bin mit Trans-

portwagen sofort zur Stelle. 113

Wer für sein

**Schlachtpferd**

den höchsten Fleischpreis erzielen will,

wende sich selbst an die Rosschlächtere

von Bruno Ehrlich, Deuben.

Richtlaufende Pferde werden sofort

per Wagen abgeholt. 12

**Rünzel's Zahnfitt à 50 Pf.**

flüssigen

zum schmerzlosen Selbstplombieren hohler

Zähne empf. Apotheke zu Wilsdruff. 130